

Tabak-Arbeiter

Organ der Tabakarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Der Tabakarbeiter erscheint jeden Sonnabend und ist durch alle Postanstalten, Buchhandlungen und Kolportage sowie durch die Expedition zu beziehen. — Preis vierteljährlich 75 Pfg. ohne Bringerlohn, per Kreuzband 1.15 Mk.; monatlich 25 Pfg., per Kreuzband 39 Pfg. Vorausbezahlung.

Inserate müssen bis Dienstag früh in unserer Expedition aufgegeben sein. Die 5 gesp. Zeile koste 25 Pfg.; der Betrag ist voraus zu bezahlen. — Arbeitergesuche (Inserate) sind ausschließlich an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Marktstraße 18, II. zu senden.

Nr. 24.

Sonntag, den 12. Juni.

1904.

Expedition: Leipzig, Tauchaer Strasse 19/21.

Zur gest. Beachtung!

Berichte und Korrespondenzen für den Tabakarbeiter müssen bis spätestens Montagabend an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Marktstraße 18, II. oder bis Dienstag vormittag an die Redaktion, Leipzig, Südstraße 59 gesandt sein. Alle später eingehenden Sendungen werden zur nächsten Nummer zurückgestellt. Die Redaktion.

Die Fortschritte der deutschen Arbeiterversicherung.

Der frühere Präsident des Reichsversicherungsamts, Geheimrat Dr. Bödicker, hat über dieses Thema in der Vereinigung für staatswissenschaftliche Fortbildung einen Vortrag gehalten, in dem er auf das Versicherungswesen in den letzten fünfzehn Jahren einen Rückblick warf. Geheimrat Bödicker ist den Arbeitervertretern aus seiner Amtsperiode in nicht unsympathischer Erinnerung; er selbst hat in dieser Zeit wohl die Lücken der Arbeiterversicherung empfunden und hatte sie vor dem bureaukratischen Verfall mit zu bewahren. Allein, die Scharfmacherei der Stumm und Konforten, sowie die geradezu mißbräuchliche Behandlung der Arbeiterversicherung durch die Versicherungsgesellschaften und neben all diesem die schwankende Stellung der Regierung zur Arbeiterversicherung können auch einem waschechten Monarchisten die Lust an der Fortbildung der Versicherung verleiden und ihn zu oppositionellen Äußerungen drängen.

So hat denn auch Dr. Bödicker, der seinen Vortrag in Schmollers Jahrbuch für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirtschaft veröffentlicht hat, den Scharfmachern einiges ins Stammbuch geschrieben, das diese wohl nicht ohne unbillige Ermüdung lassen werden. Sicherlich werden sie ihn für einen verräpplen Sozialdemokraten erklären, wie sie alle, die eine objektive Anerkennung des günstigen Einflusses der Arbeiterbewegung auf die gesamten Arbeiterverhältnisse auszusprechen sich nicht scheuen, mit dem reaktionären Vann bedrohen. Aber Dr. Bödicker ist nichts weniger als Sozialist, er gehört zu jener Gruppe Sozialpolitiker, die, um den ehemaligen Handelsminister v. Berlepsch geschart, die Sozialdemokratie mit sozialpolitischen Reformchen aus dem Sattel heben wollen, und die da meinen, die Scharfmacher förderten durch ihr wüßtes Rückwärtsdrängen unbewußt die Pläne der Sozialdemokratie mehr, als es die Agitation selbst vermöchte. Auf den Einwand, daß die Arbeiter gar nicht wert seien, daß die herrschenden Klassen sich zu der vielgerühmten Arbeiterversicherung herbeigelassen hätten, denn die letzteren müßten es doch niemand Dank, antwortet Dr. Bödicker in seinem Vortrage:

„Die Zunahme der Zahl der sozialdemokratischen Stimmen bei den Reichstagswahlen hat mit der Arbeiterversicherung nichts zu tun; hätten wir die letztere nicht, so wäre jene Stimmenzahl noch viel größer und das Kolorit unserer Sozialdemokratie ungleich radikaler. Es ist auch nicht richtig, daß niemand für die Erfolge der bestehenden Arbeiterversicherung Dank wisse, oder für eine Witwen- und Waisenversorgung wissen werde. Zunächst ist jener Dank mir, wie gewiß manchmal wohl jedem schon, entgegengetreten. Witwen von Unfallverletzten haben tränenden Auges, Unfall-, Invaliden- und Altersrentner mit unverhohlener Befriedigung die Segnungen der neuen Gesetzgebung mir gegenüber anerkannt. Wenn die Arbeiterschaft um dieser Renten willen freilich sonst nicht zufrieden ist, so frage ich, wer ist es denn? Und übrigens habe ich schon oft zur Verteidigung der Arbeiter gesagt: Die Unzufriedenheit ist die Grundlage des Fortschritts. Einen Satz gar wie den: „Die Arbeiter verdienen es nicht, daß man sich so sehr ihrer annimmt“ (schon das Wort „verdienen“ ist zu beanstanden), kann man doch im Ernst nicht aufrecht erhalten wollen. Die Arbeiter sind vom gleichen Golze wie wir, die Besitzenden; sie sind die Quelle der Verjüngung des Volkes. Die Vorfahren unserer größten Industriellen im Osten und Westen waren Arbeiter. Ein wohl-situierter Arbeiterstand ist die Kraft der Nation nach innen wie nach außen. Die breite Basis der Pyramide muß echt und gesund sein. Der wogende Kampf des Tages kann uns, die wir außerhalb desselben stehen, nicht beeinflussen. Ueber seinen Nebeln müssen wir auf höherer Warte die Zukunft der Nation vor Augen haben. In dieser Zukunft ist freilich auch — und das darf man nicht vergessen — das Wohlergehen der Arbeitgeber mit eingeschlossen. Sie sind der rechte, die Arbeiter der linke Arm. Wenn der Reichskanzler Caprivi sagte, man solle bei jeder Maßregel sich fragen, wie sich die Sozialdemokratie zu ihr stellt, so ist die andre Frage, wie die Arbeitgeber sich zu ihr stellen, nicht minder berechtigt. Mit anerkennenswerter Opferfreudigkeit tragen sie die großen Lasten der Arbeiterversicherung. Man soll ihre Freiheit in dem gewaltigen Versicherungszwangsbau nicht ohne Not verkümmern, ihnen aus theoretischen Erwägungen nicht Lasten auferlegen, die zur Durchführung des Ganzen nicht absolut nötig sind, ihre Bewegungs- und Arbeitsfreudigkeit nicht lähmen. . . . Das Prinzip, nach dem der weitere Aus- und Umbau unserer Arbeiterversicherung auf den bisherigen bewährten Funda-

menten sich zu vollziehen haben wird, ist das der ausgleichenden Gerechtigkeit, und die Aufschrift im Siebelsfelde dieses Baues muß allezeit lauten: Summ cuique.“

Darin können wir Herrn Dr. Bödicker nicht recht geben, daß die Zunahme der sozialdemokratischen Stimmen mit der Arbeiterversicherung nichts zu tun habe. Die fortwährende Bohrererei an der sowie so sehr beschränkten Selbstverwaltung in der Krankenversicherung, die Ankauferei der Versicherungsgesellschaften an den künftigen Unfallrenten, die Rentenquetschen, die Unzulänglichkeit der Altersrenten — das und was sonst noch alles drum und dran hängt, muß die Unzufriedenheit der Arbeiter steigern und sie derjenigen Partei zuführen und fester angliedern, die prinzipiell eine organische Revision der Versicherungsgesetzgebung zur Verbindung und Stärkung der gesamten Arbeiterversicherung anstrebt, wie dies eben seit langem die Sozialdemokratie tut.

Auch ist es kein zutreffendes Bild, wenn Dr. Bödicker sagt, die „Arbeitgeber“ seien der rechte, die Arbeiter der linke Arm, denn tatsächlich müssen die Arbeiter zur Erhaltung der Gesamtheit die größere Kraft aufwenden, sie sind die breite Basis der Gesellschaftspyramide, auf der sich alles aufbaut, ohne sie stürzt der ganze Bau zusammen. Aber während oben immer mehr Glanz auf Kosten der Arbeiter aufgehäuft wird, kümmert man sich weniger um den unteren Teil, die Arbeiter. Man kümmert sich diese selbst um ihre Interessen und wollen die Last der bürgerlichen Gesellschaftspyramide nicht mehr tragen, sie sehen ein, daß der Bau des sozialen Körpers von den herrschenden Parteien zu deren eigenem Vorteil willkürlich so aufgeführt ist und daß er einer Rekonstruktion bedarf, bei der alle Lasten gleich verteilt sind, wie es die Sozialdemokratie fordert. Diese Idee wird eben durch die Scharfmacher, die im umgekehrten Sinne den Arbeitern immer mehr Lasten aufbürden und ihnen die wenigen Rechte, die sie besitzen, nehmen möchten, unbewußt gefördert. Daher ist es schon recht, wenn Dr. Bödicker den Arbeiterqualern das Unvernünftige ihres Auftretens vorhält. Aber seine Warnungen werden in den Wind geschlagen werden. Die Unvernunft des Scharfmachertums kann nur durch das Klassenbewußte, geschlossene Handeln der Arbeiter selbst gebändigt werden. Ist es doch charakteristisch, wie die Arbeiter gegen die in der Gegenwart häufiger auftretenden Vorstöße gegen die Arbeiterversicherung kämpfen müssen. Und diese Kämpfe werden sich verschärfen, je mehr die Rückwärtsdränger den Arbeitern Einfluß auf die Arbeiterversicherung rauben wollen. Von Fortschritten auf dem Gebiete kann nur insofern die Rede sein, als die Arbeiter selbst größeres Verständnis darüber erlangen und demnach zu einer wirklichen Reform drängen. Aber von oben herab ist ein Fortschritt nicht zu erwarten.

Die Arbeiterfrau daheim.

Unter vorstehendem Titel schildert in der Gleichheit S u l d a M a u r e n b r e c h e r das Leben der Arbeiterfrau; wir entnehmen dem Artikel folgende Ausführungen:

Die bürgerliche Frauenbewegung hat bis jetzt nicht erreicht, was eine so ungemein sympathische und charakteristische Erscheinung an sozialdemokratischen Frauenvereinigungen ist: das massenhafte Zusammenströmen von Frauen und Männern. Frauen kommen mit ihren Ehemännern, Mädchen mit ihren Verlobten oder mit ihren Brüdern. Es spricht dies für das Bewußtsein der Interessengemeinschaft, der Zusammengehörigkeit in einem Kampfe, der auf Seiten der bürgerlichen Frauenbewegung meist noch gegen den Mann, selten genug unter seiner überzeugten Mithilfe gekämpft wird. Dieses Bewußtsein aber und noch mehr die Tatsache des notwendigen Zusammenstehens von Mann und Frau hat den Arbeiter rascher und leichter zur Anerkennung der Gleichberechtigung der Geschlechter auch auf rechtlich-öffentlichem, auf politischem Gebiet geführt, viel rascher als den bürgerlichen „Frauenfreund“, der, wie die letzte Reichstagswahl wieder aufs deutlichste lehrte, noch gar zu gern über diese Forderung mit Schweigen oder mit Lächeln hinweggeht. Schon viele Arbeiter haben die Einsicht, daß die Frauen, die ihnen im täglichen Kampfe des Lebens tüchtige, tapferere Genossinnen sind, darum auch ganz wie sie selbst berechtigt sein müssen, öffentliche, politische Anerkennung dieses tatsächlichen Verhältnisses zu verlangen. Das ist erfreulich und gewiß, jedoch ebenso gewiß ist es andererseits, daß oft genug dieselben Männer noch ohne Einsicht dafür sind, daß ihre Frauen auch wirtschaftlich gleichberechtigt neben ihnen stehen müssen und daß es gerade an dieser wirtschaftlichen Unabhängigkeit vom Manne, an dem Gleichberechtigtsein im alltäglichen Leben, im Hause, im engsten eignen Kreise noch fehlt.

Neußerlich betrachtet ist das Leben der proletarischen Frau das gleiche, wie das des proletarischen Mannes: mühschwere Arbeit Tag um Tag. Wer tiefer gesehen, ist ihr Leben meist doppelt belastet mit Plage und Sorge. Sie soll es fertig bringen und bringt es tatsächlich in bewundernswerten Fällen fertig, nicht nur Lohnarbeiter zu sein wie der Mann, sondern noch Versorgerin des Haushalts und der Kinder. Sie kocht, wäscht, säuert, flicht — kurz die vielen Pflichten, die auch der erbärmlichste Haushalt und die kleinste Kinderzahl der Frau und Mutter aufzwingen, hält sie noch mit müden Händen tapfer zusammen in den wenigen Stunden, die ihrer Ruhe gehören sollen. Sie steht früh vor dem Manne auf, um das Frühstück zu bereiten, die Kinder herzurichten, vielleicht auch noch in aller Geschwindigkeit ein wenig aufzuräumen, damit der Mann bei der Heimkehr nicht eine wüste, unbehagliche Stube findet, die ihn hinausstreift. Schon müde, geht sie dann mit dem Manne den vielleicht langen Weg zur Fabrik oder irgend einer andern Lohnarbeit. Hat sie mittags so viel Zeit, nach Hause zu gehen und das Essen kochen zu können, so bringt ihr diese Pause, die für den Mann wirkliche Ruhe bedeutet, nur verdoppelte Hege und Anstrengung. Und ist es ihr unmöglich, die Mittagspause über heimzueilen, so werden ihre sorgenden Gedanken viel öfter hinfliegen zu den unbehüteten Kindern, zu den häuslichen Arbeiten, die ihrer warten, viel öfter als die des Mannes, der gewohnt ist, alle diese kleinen und doch so aufreibenden Pflichten und Sorgen der Frau zu überlassen. Am Abend ist der Frau ebensowenig ein Erholen, ein Ausruhen vergönnt. Der Mann, auch wenn er sein Weib noch so lieb hat, wird es meist selbstverständlich finden, daß die müde gearbeitete Frau ihn bedient, ihm das Abendbrot herrichtet, die Kinder versorgt, zu Bette bringt, deren und seine Kleider flicht, während er sich ausruhen kann, seine Zeitung liest, vielleicht auch ab und zu einen Abend im Wirtshaus verbringt, in eine Versammlung, einen Verein geht und dort erfrischt und bereichert wird. Mit gutem Gewissen setzt er also sein natürliches Anrecht auf Ruhe, auf Sammlung, auf Erholung durch und sieht mit ebenso gutem Gewissen zu, wie seine Frau auch noch diese Abendstunden ihren häuslichen Arbeiten opfert.

Es wird oft und gewiß mit Recht von tüchtigen, zielbewußten Arbeitern bitter geklagt über die Trägheit, die Interessenlosigkeit, die Kleinlichkeit der Arbeiterfrau, die in den sozialen und politischen Kämpfen für ihren Mann ein Hemmschuh, eine Fessel sei. Aber man vergißt zu oft einen der wichtigsten Gründe dafür: den Mangel an Zeit, die Ueberbürdung mit Pflichten. Wenn eine Frau trotz der übermenschlichen Anstrengungen noch die Zeitung zu lesen vernag, ohne darüber einzuschlafen, wenn sie ihren Mann ohne Klagen und Vorwürfe in Versammlungen gehen und Geldopfer bringen läßt, die sie doch wieder herausparen muß, wenn sie Interesse für Belehrung, für öffentliche Dinge zeigt, so tut diese Frau doppelt und dreifach soviel wie der Mann, der dasselbe tut. Es ist ein stiller, ein großes Geldentum.

Ganz gewiß ist es bei den in den gegenwärtigen Verhältnissen begründeten Jammerzuständen, unter denen die Arbeiterfrau lebt, nicht abgetan mit einigen gutgemeinten Ratschlägen und Wünschen. Die Beseitigung der trassen Ausbeutung der weiblichen Leistungsfähigkeit läßt sich nur durch zähen, kraftvollen Kampf von Mann und Frau des Proletariats um das Emporstehen ihrer Klasse, um Erhöhung und Bereicherung ihrer gemeinsamen sozialen Lage, um die Aufhebung der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen erreichen.

In den späteren Jahren bedürfen ja die Kinder nicht mehr einer fast unausgesetzten Pflege, und ihre Mithilfe wird der Mutter mehr freie Bewegung lassen. Aber häufig genug ist die Arbeiterfrau in späteren Jahren schon müde und nutzlos geworden durch die jahrelange Erziehung, so daß sie nicht mehr zu einer tüchtigen Klassenkämpferin taugt. Darum muß der Mann, wenn er die Frau zu einer solchen heben will, schon in den Jahren der Arbeitsfrische und der größeren geistigen Bildungsfähigkeit ihr mit Willen und Ueberzeugung zur Aufklärungs- und Kampfesmöglichkeit helfen, indem er im eignen Kreis befestigt oder neu gestaltet. Er wird damit gleichzeitig einem neuen glücklicheren Verhältnis zwischen Mann und Weib den Weg bahnen. Die Frau muß ihrerseits dazu helfen, indem er sich ihrer Leistungen, ihres Wertes bewußt wird und daraus das Recht nimmt, nicht nur in der Last und Mühe des Lebens dem Manne es gleichzutun, sondern auch in der Sehnsucht und in dem bewußten Anspruch auf Emporstehen an seiner Seite. Nur ein gemeinsamer Kampf beider ist aussichtsreich.

Rundschau.

Arbeiterkammern. Das Ergebnis der Debatte über die Frage der Errichtung einer staatlichen Arbeitervertretung, die im württembergischen Landtag zu Ende geführt worden ist, war nach dem Verlauf der Kommissionsberatungen vorzusehen. In der Kommission war der Antrag des sozialdemokratischen Vertreters, die Regierung wolle alsbald einen Gesetzentwurf betreffend die Schaffung einer Arbeitervertretung einbringen, gegen die einzige Stimme des Antragstellers abgelehnt, der Antrag Rembold-Gmünd, die Regierung zu ersuchen, sie wolle 1. im Bundesrat für die baldige Errichtung einer staatlichen Arbeitervertretung eintreten, 2. falls diese Bestrebungen ohne Aussicht auf Erfolg verlaufen, dem Landtag einen diesbezüglichen Gesetzentwurf vorlegen, gegen eine Stimme angenommen worden. Diesem Resultat entsprach die Entscheidung des Plenums. Die sozialdemokratische Fraktion hatte den Antrag auf ein sofortiges landesgesetzliches Vorgehen im Plenum wieder aufgenommen, er wurde aber wieder von allen Rednern der bürgerlichen Parteien bekämpft.

Fabrikinspektoren über Arbeiterwohnungen. Während die Gewerbeinspektoren in den letzten Jahren einen erfreulichen Anfang damit machten, auch die Arbeiterwohnungen einer Inspektion zu unterziehen und an den mangelhaften Behausungen Kritik zu üben, zeichnen sich die diesjährigen Berichte der preussischen Gewerbeämter dadurch aus, daß sie es sorgfältig vermeiden, auf das Wohnungsproblem in Preußen näher einzugehen. Wenn es sich auch nicht alle Beamten so leicht machen, wie der Gewerbeinspektor für Berlin, Charlottenburg, Schöneberg und Nixdorf, der kurzweg behauptet, daß infolge der regen Bautätigkeit in Berlin und seinen Vororten und infolge der Konkurrenz, die den Hausbesitzern durch gemeinnützige Bauvereine bereitet wurde, die Wohnungsnot beseitigt ist, so ist doch von einem wirklichen Eingehen auf die Wohnungsfrage nirgends die Rede. Nur ab und zu begegnet man Andeutungen über schlechte und teure Wohnungen. So wurden in Göttingen, wo durch Polizeiverordnung vom 8. Dezember 1899 für die Beschaffenheit der Mietwohnungen und für das Schlafstellenwesen Vorschriften erlassen sind, welche u. a. auch eine Wohnungsinspektion im Gefolge hatten, seit April 1900 von den städtischen Organen 3381 Wohnungen revidiert, dabei 278 bemängelt und 16 als für menschlichen Gebrauch ungeeignet geschlossen. Als Ersatz baute die Stadt zwei Wohnhäuser für 14 Familien. In den Regierungsbezirken Hannover, Osnabrück und Aurich hat sich die Vermehrung der Wohnungen im Berichtsjahre in mäßigen Grenzen bewegt. Hervorgehoben wird, daß auf die Verbesserung der in Ziegeleien befindlichen, früher zum Teil mangelhaften Wohnungseinrichtungen gedrungen wurde. Auch in den industriereichen Gegenden des Regierungsbezirks Arnberg wird über vielfach mangelhafte Wohnungsverhältnisse geklagt, denen gemeinnützige Bauvereine und Bauvereine zu begegnen suchten. In der Stadt Posen mußte eine Arbeiterfamilie infolge der teuren Wohnungen durchschnittlich 25.32 Mk. mehr an Miete ausgeben als im Jahre vorher. Genauere Angaben über Mietpreise werden nur aus Köln gemacht. Hier haben die Mietpreise gegenüber dem Vorjahre mit Ausnahme der Wohnungen mit einem Zimmer einen Rückgang, in den Vororten dagegen mit Ausnahme der einzimmerigen Wohnungen eine zum Teil recht erhebliche Steigerung erfahren.

Ueber die Tätigkeit der Gemeinden auf dem Gebiete des Wohnungswezens wird herzlich wenig gesagt. In Forst haben die maßgebenden Körperschaften sich mit der Frage der Erbauung von Arbeiterwohnungen aus städtischen Mitteln beschäftigt. Die zur Vorberatung eingesetzte Kommission stellte fest, daß nur wenig Wohnungen leer ständen und die Mietpreise erheblich gestiegen wären. Unter Zustimmung des Magistrats wurde darauf beschlossen, daß die Stadt aus städtischen Mitteln für ihre Angestellten Wohnhäuser errichtet, soweit ein Bedürfnis dazu vorliegt, und daß sie alle Baugenossenschaften und Privatunternehmer unterstütze, die sich die Erbauung gesunder und preiswerter Arbeiterwohnhäuser zur Aufgabe machen. Auch in Sagan beschlossen die städtischen Körperschaften, zur Steuerung der Wohnungsnot Bauherren aus der städtischen Sparkasse einen Betrag bis zu 200 000 Mk. für den Bau von Wohnhäusern bei mäßigem Zinsfuß zur Verfügung zu stellen. Das ist alles, was über die Wohnungspolitik preussischer Gemeinden berichtet wird. Daneben gibt es eine Reihe Industrieller, die für die von ihnen beschäftigten Arbeiter Wohnungen gebaut haben.

Es ist bei der Ueberlastung der Gewerbeinspektoren mit ihrer Spezialaufgabe nicht gut möglich, daß sie eine genaue Wohnungsinspektion ausüben. Hierzu bedarf es besonderer Wohnungsinspektoren für den ganzen Staat, die in regelmäßigen Zwischenräumen alle Wohnungen ihres Bezirks zu revidieren hätten. Leider hat man sich aber bisher in Preußen nicht einmal zu diesem bescheidenen Schritt aufzurufen vermocht, der als Vorbedingung für eine wirkliche Wohnungspolitik anzusehen ist. Die Wohnungsinspektion so nebenher von den Fabrikinspektoren ausüben zu lassen, ist absolut zwecklos, wie die vorliegenden Berichte von neuem beweisen.

75 Prozent Dividende und — Hungerlohn. Die Zuckerraffinerie in Hildesheim konnte ihren Aktionären für das Geschäftsjahr 1903 als „Entbehrungslohn“ eine Dividende von 75 Prozent gewähren. Der Tagelohn, den sie den Arbeitern zahlt, beträgt 2 Mk. Der Arbeiter bringt es also, wenn er 300 Tage arbeitet, auf 600 Mk. jährlich; dieselbe Summe erhält der Kapitalist, der keinen Finger rührt, sondern lediglich 800 Mk. in Aktien angelegt und für sich arbeiten läßt. Das ist eine vortreffliche Probe unserer herrlichen, von Gott gewollten Weltordnung! Die Aktionäre sind auch ihrem Gott sehr dankbar für die schöne Verteilung des Arbeitsertrags; sie bewilligten mit Vergnügen erhebliche Summen für die Kirchen, damit dort fleißig gebetet werde für den Bestand der kapitalistischen-christlichen Gesellschaft. Statt 100 Prozent Dividende nehmen sie nur 75; den Rest spenden sie großmütig den Gotteshäusern, damit dort die Arbeiter zur Zufriedenheit ernährt werden, auf daß sie den Wechsel aufs Himmelreich akzeptieren.

Die Gegensätze im Zentrum treten einmal wieder scharf hervor gelegentlich der Diskussionen über die Frage der

Veirafung des Kontrahtruchs ländlicher Arbeiter. Die Kölnische Volkszeitung hat sich ziemlich entschieden gegen diese Pläne gewendet, wobei sie sich auf Dr. Lieber berief, der auch für die Landarbeiter und das Gefinde das Koalitionsrecht gefordert habe. Damit kommt das Kölner Zentrumblatt aber bei den Zentrumagrariern schlecht an. Deren Organ, die Rheinische Volksstimme lehnt sich dagegen energisch auf. Es schreibt:

„Die Ausführungen des Herrn Dr. Lieber sind für uns nicht autoritativ und werden es auch für viele Mitglieder der Zentrumsfraktion nicht sein. Wir erinnern an seinen Ausspruch: „Der russische Handelsvertrag ist eine Lat, größer als der Sieg von Sedan.“ Welches Mitglied der Zentrumsfraktion hält diesen Satz noch für richtig? Derselbe dürfte daselbst heute nur ein einstimmiges mitleidiges Lächeln finden. Es ist aber gewiß, daß das von Dr. Lieber auch für die ländlichen Arbeiter und das Gefinde empfohlene Koalitionsrecht die Bauern nicht minder schwer treffen würde, als der russische Handelsvertrag. Es würde die Bauern geradezu zu Knechten ihrer Knechte machen und derjenigen Agitatoren, die an der Spitze der koalitierten Arbeiter und Dienstboten ständen.

Und dafür sollte das gesamte Zentrum eintreten! Diejenigen Abgeordneten, die der Landwirtschaft nahe stehen und ihre landwirtschaftliche Kenntnis nicht bloß aus der Kölnischen Volkszeitung schöpfen, sind für ein solches Koalitionsrecht gewiß nicht zu haben. Die Kölnische Volkszeitung, die Westdeutsche Arbeiterzeitung und der Katholische Volksverein täten u. E. darum im Interesse des Zentrums besser, wenn sie die Agitation für das Koalitionsrecht der ländlichen Arbeiter und Dienstboten einstellen und sich anderer Arbeit, die ihnen näher liegt, zuwenden wollten.“

Da hat man das doppelte Gesicht des Zentrums einmal wieder klar und deutlich. Aus Rücksicht auf die katholischen Arbeiter müssen die großen Zentrumsblätter in „Arbeiterfreundlichkeit“ machen. Die katholischen Agrarier sind aber nicht minder arbeiterfeindlich als die protestantischen Junker. Und leider sind die agrarischen Elemente im Laufe der letzten Jahre immer maßgebender für die Zentrums politik geworden.

Der Regierungsrat als Arbeiter. Der bei der Regierung in Wiesbaden beschäftigte Regierungsrat Kolb hat eine — nach den Begriffen seiner Standesgenossen — großartige Heldentat begangen: Er ist — Arbeiter geworden. Zwar nicht in Deutschland, dessen Arbeitsverhältnisse ihm vermullich allzu ungünstig scheinen, dafür aber in den Vereinigten Staaten von Amerika, von denen er wohl gehört haben mochte, daß sich dort ein Arbeiter besser stellt als ein preussischer Regierungsrat.

Seine Erfahrungen als Arbeiter hat nun dieser schlichte Regierungsrat aus der Werkstatt niedergeschrieben und wird sie demnächst als Buch erscheinen lassen. Aus der Vorrede veröffentlicht der Verlag eine merkwürdige Stelle, die folgendermaßen lautet:

„Um die Existenzbedingungen des amerikanischen Proletariats, welches — auch in seinem deutschen Bestandteil — vom kommunistischen Evangelium nichts wissen will, kennen zu lernen, gab es nur einen, übrigens ja nicht neuen Weg: ich mußte selber Arbeiter werden. Zeit hatte ich. Keinerlei gesellschaftliche Rücksichten banden mich. Und wieder aufhören konnte ich jeden Augenblick. So entschloß ich mich zu einem Versuch. In Chicago.

So glatt freilich, wie ich mir eingebildet, ging die Sache nicht. Sechs volle Wochen dauerte es, bis ich überhaupt Arbeit fand, wiewohl ich zu jeder ehrlichen Handtierung bereit war und kein Mittel unberührt ließ. Endlich glückte mir's in einer Brauerei. Aber die Freude war kurz. Schon nach Monatsfrist jagte man mich wieder davon. Um keine Zeit mehr zu verlieren, nahm ich Empfehlungen zu Hilfe, welche mir die Tore einer Fahrradfabrik erschlossen. Dort habe ich drei Monate hindurch im Montieraal am Schraubstock gestanden. Einen letzten Monat verlebte ich dann noch in einer Arbeiterherberge San Franziskos. Gearbeitet habe ich dort nicht mehr. Die Energie war mir ausgegangen.“

Nicht unparteiisch, sondern mit vorgefaßter An- und Absicht war ich dabei zu Werke gegangen. Fremd, ab- lehnenstand ich der modernen Arbeiterbewegung gegenüber. Gegen sie und gegen die, welche ihr Vorschub leisten, wollte ich Material gewinnen im Umgang mit dem ihr gleichfalls abholden, sozialpolitisch indifferenten Proletariat der Vereinigten Staaten.

Mir ist geschahen wie wohl jedem aus unsern Reihen, der ehrlich um diese Fragen sich müht: ich fand Probleme, wo ich Axiome wähnte.“

Es ist nicht leicht möglich, so bemerkt hierzu der Vorwärts, in wenigen Worten die ganze Furchtbarkeit der sozialen Frage zusammenzudrängen, als es dem Verfasser in diesen Sätzen gelingt. Er geht nach Amerika, sucht Arbeit. Sechs Wochen bleibt er auf der Straße. Endlich gelingt es ihm, Unterschlupf zu finden. Nach wenigen Wochen fliegt er. Und nun nimmt er Empfehlungen zu Hilfe, um eine Stelle zu erringen. Nach drei Monaten ist er erschöpft. Er kann nicht mehr. Die Erfahrung macht ein Mann, der in behaglichen Verhältnissen aufgewachsen, einen gefunden ungeborenen Kräftevorrat aufgeschwehert hat und den keine wirkliche Sorge um seine Existenz bedrückt. Drei Monate nicht allzu schwerer Proletariatsarbeit genügen, um ihm die Fortsetzung des Experiments unmöglich zu machen.

Herr Kolb ist nach Amerika gegangen, weil dort bei der Mehrheit der Arbeiter „das kommunistische Evangelium“ keinen Eingang gefunden hat. Er will gerade bei dem „sozialpolitisch indifferenten Proletariat“ Material gewinnen gegen die moderne Arbeiterbewegung. Wenn die angeführten Sätze einen Sinn haben sollen, so ist Herr Kolb, der mit dem Dünkel eines preussischen Regierungsrats nach Amerika ging, als Mensch zurückgekehrt, der an das „kommunistische Evangelium“ glaubt, der zum Anhänger der modernen Arbeiterbewegung geworden ist. Sein Buch wird zeigen, ob er diese notwendige Folgerung zieht.

Die Gewerkschaftsbewegung wurde auf dem 1. Parteitag der Sozialist. Part. der amerikanischen Sozialdemokratie,

in den Kreis der Betrachtungen gezogen und mit folgender Resolution gezeichnet:

„Die Gewerkschaftsbewegung ist das natürlichste Resultat des kapitalistischen Systems und nötig zum Widerstande der Arbeiter gegen die Uebergriffe der Kapitalisten. Mit Hilfe dieser Bewegung bejährt der Arbeiter seine Interessen unter dem heutigen System. Allerdings kann diese Bewegung die Ausbeutung nur vermindern, nicht abschaffen. Die Ausbeutung der Arbeiter wird nur dann aufhören, wenn die Arbeiterklasse die Produktionsmittel selbst besitzen wird. Um dies Ziel zu erreichen, muß die Arbeiterklasse bewußt die politische Macht erstreben. Die Organisation der Arbeiter ist nicht vollkommen, bis sie sich politisch sowohl als wirtschaftlich als Klasse organisiert haben. Die Gewerkschaften können keine dauernden Erfolge erringen, ohne die politische Tätigkeit der sozialistischen Partei. Die Arbeiter müssen durch politische Mittel das zu befestigen und zu sichern suchen, was sie im wirtschaftlichen Kampfe den Kapitalisten abgerungen haben. In Uebereinstimmung mit den Entscheidungen der internationalen Sozialisten- und Gewerkschaftskongresse in Brüssel, Zürich und London erklärt daher der Parteitag aufs neue, daß die Gewerkschaften eine Notwendigkeit sind im Kampfe zur Befreiung der Arbeiter, und macht es allen Lohnarbeitern zur Pflicht, sich den Gewerkschaften anzuschließen. Weder politische noch andere Meinungsverschiedenheiten rechtfertigen die Spaltung der Arbeiter auf dem wirtschaftlichen Felde. Die Interessen der Arbeiter verlangen gebieterisch, daß die Gewerkschaften ihre Mitglieder für die große Aufgabe der Abschaffung der Lohnsklaverei durch Unterricht in den Grundsätzen des Sozialismus vorbereiten.“

Diese Resolution führte zu einer scharfen Debatte. Zwar waren wir alle einig in der Absicht, den Parteitag zu einer klaren Stellungnahme zur Gewerkschaftsbewegung zu veranlassen. Aber viele von uns wünschten diese Stellungnahme in unserm Programm zu sehen, nicht in einer besonderen Resolution. Ferner erhoben viele Delegierte Einspruch gegen die beiden Schlusssätze. Diese waren eine verkappte Begünstigung der American Federation of Labor, und das bedeutete nichts anderes als einen Schlag gegen die American Labor Union, welche sich von der Herrschaft der Reaktionäre und Kapitalistendienen frei zu machen. Natürlich gehört diese Frage der Stellungnahme für oder wider diese beiden großen Gewerkschaftsorganisationen nicht vor einen sozialistischen Parteitag. Da aber die Befürworter der Resolution auf ihrer Forderung bestanden, stimmten viele Delegierte gegen sie. Sie wurde indessen mit 107 gegen 53 Stimmen angenommen.

Berichte.

Köln. Eine äußerst zahlreich besuchte öffentliche Gewerkschaftsversammlung nahm am Sonntag vormittag Stellung zu den angeblichen Enthüllungen, die der Ortsverband Köln der Hirsch-Dunderschen Gewerbevereine in dem Hauptorgan der letzteren über den Kassierer der Kartellkommission und Bevollmächtigten der Zählstelle Köln des Tabakarbeiterverbandes, Ludwig Klein, gemacht hat. Die Versammlung ging erst nach 2 Uhr zu Ende; aber alle hartnäckigsten, obwohl sehr viele keinen Sitzplatz finden konnten. Infolge des auf die Hirsch-Dunderschen ausgeübten moralischen Druckes waren deren hiesige Führer etwa sechs Mann stark erschienen. Denn nicht Klein, sondern der Hirsch-Dundersche Ortsverband saß auf der Anklagebank. Wie die Leser aus unsrer Darstellung wissen, hat Klein im Einverständnis mit dem Vorstand seines Verbandes und unter Mitwissen von mindestens 50 bis 60 Gewerkschaftsmitgliedern mit dem Geschäftsführer der Zigarrenfabrik, Herrn Jos. DuMont einen Scheinvertrag abgeschlossen, um den Herrn darauf festzunageln, daß dieser einen von Arbeitern an die Spitze der gewerkschaftlichen Organisation gestellten Mann durch den Judaslohn von monatlich 25 Silberlingen zum Verrat an seinen Arbeitsbrüdern verleiten wollte. Die Entlarbung des Geschäftsführers ist bekanntlich prompt geglückt, und sie hat einen wertvollen Beitrag zur Kriminologie der Unternehmerhandlanger geliefert. Klein berichtete zunächst über die Einzelheiten der Bestechungsaffäre. Daran schloß sich eine lange, bisweilen stürmische Diskussion, an der sich die Hirsch-Dunderschen eifrig beteiligten. In die Ehrenhaftigkeit Kleins Zweifel zu setzen, wagten selbst diese nicht, wenn sie auch neben dem Geschäftsführer ihn der Schuld bezichtigen wollten. Daß Klein ein erheblicher Vortwurf zu machen sei, ist aber wohl nicht die ehrliche Ueberzeugung dieser Herren; sie wollten lediglich die Aufmerksamkeit von der Kernfrage ablenken. Und diese Kernfrage ist: Gaben die Hirsch-Dunderschen bei der Veröffentlichung des Scheinvertrags in gutem Glauben, oder haben sie in böswilliger Absicht gehandelt? Die Versammlung hat das letztere ergeben. Es wurde festgestellt, daß der Tischler Himmel, der bei den Hirsch-Dunderschen eine leitende Stellung hat, bald nach der Bestechungsaffäre, noch im Monat Juni vorigen Jahres, durch Klein selber in den Sachverhalt eingeweiht wurde, daß ihm also schon ein Jahr vor der „Enthüllung“ die Wahrheit bekannt war. Es wurde infolgedessen aus der Versammlung an Herrn Himmel die schriftlich formulierte Frage gerichtet: „1. wann er erfahren hat, daß der Vertrag im Gewerbeverein veröffentlicht werden sollte; 2. wann er den Herren Antweiler, Sauer usw. Mitteilung gemacht hat von seinem Wissen, daß der Vertrag Schein war, um den verräterischen Geschäftsführer zu entlarven.“ — Zur Erläuterung sei gesagt, daß die Herren Antweiler und Sauer als Haupttreiber der Hirsch-Dunderschen auftraten und mit hinter der Veröffentlichung ständen. Herr Himmel beantwortete die Fragen dahin, daß er von der Veröffentlichung erst durch den Abdruck des Artikels im Gewerbeverein Kenntnis erlangte, daß er aber die Mitteilungen Kleins über die Affäre mit dem Geschäftsführer der Firma DuMont sofort der Sitzung des Ortsverbandes der Hirsch-Dunderschen Gewerbevereine überbracht hat. Er habe damals Klein gegenüber seine Entrüstung über den Geschäftsführer ausgesprochen; der ganzen Sache sei er sich aber erst später klar geworden, und er schloß sich jetzt seinen Freunden an. Klein stellt demgegenüber fest, daß Himmel durchaus nicht, wie dieser jetzt darzustellen suche, nur oberflächlich von den Dingen Kenntnis genommen habe. Himmel sei mit einer Karte der Firma DuMont zu ihm gekommen, worin um Aufnahme eines Inserats in den Annoncenteil des Gewerbevereinsorgans gebeten wurde. Die Firma suchte in dem Inserat Arbeiter für ihre Zigarrenfabrik, und Herr Himmel erlaubte sich bei Klein, ob bei DuMont Differenzen beständen. Als ihm dies bejaht wurde und Klein ihn in die Bestechung einweihte, erklärte Himmel, von der Aufnahme des Inserats könne unter diesen Umständen keine Rede sein; der Firma werde er einen gepfefferten Brief schreiben.

Es ist demnach festgestellt, daß der Ortsverband der Hirsch-Dunderschen schon im Juni vorigen Jahres durch Herrn Himmel von der Wahrheit über die Bestechungsaffäre unterrichtet wurde, daß der nämliche Ortsverband aber im Mai dieses Jahres im Gewerbeverein wider besseres Wissen den Scheinvertrag unter Verächtigungen und Verleumdungen gegen Klein als echt hingestellt hat. Dieses Verfahren zeugt von einer fittlichen Minder-

A. Verbandsbeiträge:

Table with 3 columns: Date, Name, Amount. Includes entries for 31. Mai, 4. Juni, 5. Rheda i. B.

B. Mitglieder, welche ihre Beiträge an die Hauptkasse einbezahlt haben:

Table with 3 columns: Date, Name, Amount. Includes entries for 30. Mai, 30. Stolzenau, 30. Rendsburg, etc.

C. Für Annoncen:

Table with 3 columns: Name, Amount. Includes entries for 5. Juni, 5. Genthin, G. Schlagmann.

Der Beschluß der Generalversammlung, die freiwilligen Gelder gleichmäßig verteilt zu werden...

Bremen, den 7. Juni 1904. W. Nieder-Weland, Kassierer.

Vom Vorstande sind ernannt:

Für Frankfurt a. M.: H. Wille als 3. Bev.; Jaak Lohstein als Kontrollleur.

Provisorisch aufgenommen sind:

Anna Dunsweiler, Anna Wagner geb. Schneck, Anna Hoof, Marie Niedermann, Brendel, Marie Rapp, Santer, etc.

Aug. Janne, Paul Göhmann aus Freienwalde. (10) Anna Penzer aus Slatin, Ernestine Biehsang aus Sandbüschchen, etc.

Die Reiseunterstützung wird ausgezahlt:

In Duisburg: Bei H. Liebenrodt in Düsseldorf, Bergstr. 43, II. An Wochentagen von 12-12 1/2 Uhr mittags...

Adressenänderung:

Für Jehdenick: Der 2. Bev. Otto Wegin wohnt jetzt Herrnsstraße 16.

Verkehrslökal und Herbergen.

Ladenburg. Unser Verkehrslökal ist im Gasthaus zum Stern, J. A. Der Bevollmächtigte.

Mitgliederversammlungen.

(Mitglieder, besucht Euerer Versammlungen zahlreich!) In Gippstadt: Sonnabend, den 11. Juni, abends 1/9 Uhr.

10 Wk. seien an vielen Orten die Regel; was das zu bedeuten habe für einen Familienvater, der Steuern und Abgaben bezahlen soll...

Die Bevollmächtigten bzw. Kollegen der einzelnen Zählstellen werden gebeten, die noch rückständigen Beträge für aufgenommene Inzerate umgehend an uns abzuführen.

Vereinstell.

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Tabakarbeiter Deutschlands.

Geschäftslökal: Hamburg-Nienhörn, Mozartstr. 5, 1. Ausschuß: D. Sidom, Brandenburg a. S., Kurze Straße 3.

Deutscher Tabakarbeiter-Verband.

Karl Reichmann, Vorsitzender, Bremen, Marktstr. 18, II. Für den Vorstand bestimmte Aufschriften sind an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes...

Bekanntmachung.

Gestrichen nach § 15, Abs. a: Hulda Hadenberger aus Reichensbady, Ser. III, 11027, zugeht in Freiberg i. S.

An die Bevollmächtigten.

Durch Inkrafttreten der neuen Unternehmerrichtungen ist es erforderlich geworden, auch neue, den Einrichtungen entsprechende Mitgliedsbücher herauszugeben.

wertigste, die wohl beipflichtet das. Die Versammlung legte ihre Meinung in folgender, mit etwa 700 gegen 7 (Girsch-Dundersche) Stimmen angenommenen Resolution nieder:

Speyer. Am 1. Juni fand eine öffentliche Tabakarbeiter- und Arbeiterinnen-Versammlung im Lokale zum bairischen Hof statt mit der Tagesordnung: Die soziale Lage der Tabakarbeiter...

Genosse A. Geiß betonte, daß es heute nicht darauf ankommen könne, von wo ein Referent her sei, sondern lediglich darauf, ob derselbe in der Lage sei, aufklärend zu wirken.

Die Tabakarbeiter sind heute die schlechtbezahltesten sämtlicher Berufsstände, während es früher besser war. Redner betont, daß die Tabakarbeiter die Pioniere der Arbeiterbewegung genannt wurden...

Das auf den Namen Reinh. Plankenburg aus Ottenhausen lautende Buch, Ser. III, 04071, ist als verloren gemeldet, im Vorzeigungsfalle zu konfiszieren und an uns einzujenden.

Die Bevollmächtigten wollen die Beiseinigung, welche Wilh. Grode in München durch den Bevollmächtigten erhalten hat, einziehen und an uns einsehen.

Frik Bade aus Templin und Otto Schweinsburg sind als Arbeitswillige bei der Firma Stenwedel-Templin in Arbeit getreten.

A. E. Schatte

Bremen.

Roh-Tabak-Engros-Haus.

Detail-Verkauf zu Engros-Preisen.

Sämtliche Tabake haben unter Garantie tabelloser Brand und gute Qualität.

Losgut (Prima Sortierung)	70 Pfg.
Sumatra, Decker	von 180 Pfg. an
Sumatra, Umblatt	100 " "
Vorstenlanden, hellbraun, Deckkraft 2	170 " "
Java, Bejoct	80 " "
Brasil, Einlage	85 " "
Brasil, Umblatt und Einlage	95 " "
Carmen	75 " "
Seedleaf, Umblatt und Einlage, leicht	75 " "
Domingo	75 " "
Cuba, hochfein	180 " "

Preise per Pfund verzollt.

Verband nur unter Nachnahme, auch in Postkoll.

Adresse: Inhaber des Postfaches Nr. Bremen.

Hans Wittig

Bremen 2. Bremen 2.

Empfehle zu billigsten Preisen:

Sumatra, Decker, 125, 140, 150, 160, 180, 200, 210, 225, 250, 260, 275, 300, 325, 350, 375, 400, 450 Pfg. — **Java, Decker**, 130, 135, 140, 150, 160, 180 Pfg. — **Java, Umblatt**, 90, 95, 100, 105, 110, 115, 120, 125 Pfg. — **Java, Umblatt und Einlage**, 80, 85, 90 Pfg. — **Mexiko, Decker**, 250, 300, 350 Pfg. — **Havanna** 120, 150, 180, 200, 250, 300, 400 Pfg. — **Brasil, Decker**, 150, 180, 200 Pfg. — **Brasil, Umblatt und Einlage**, 85, 90, 100, 110, 120 Pfg. — **Carmen, Umblatt**, 85, 90, 100, 105 Pfg. — **Domingo, Umblatt**, 80, 90, 95, 100 Pfg. — **Seedleaf, Umblatt**, 85, 90, 100 Pfg. — **Losgut, gemischte Original-Tabake**, 75, 80, 85 Pfg.

Ferner empfehle deutsche Tabake, prima Ware.

Elsässer Rebut 80 und 85 Pfg.

Preise per 1/2 kg verzollt. — Versand unter Nachnahme.

Kredit nach Uebereinkunft.

J. H. Koopmann, Bremen

Fernsprecher 3946. Neustadtwall 36. Fernsprecher 3946.

Grösste Auswahl! Billigste Preise!

Von neuen Einkäufen empfehle als ganz besonders preiswert: **Sumatra Decker**, 2. Vollblattlänge, dunkelbraun, jedes Blatt unter Garantie schneeweiss brennend, 140 Pfg.; ferner empfehle eine hochfeine, ganz hellbraune, absolut sicher brennende **Sumatra Decke**, 2. Vollblattlänge, von enormer Deckkraft für 200 Pfg.; **Borneo Decke**, 1. Länge, feinste Mexiko-Farben, brennt schneeweiss, 125 Pfg.;

Vorstenland Decker { hellbraune Farbe } 110 Pfg.
2. Länge Vollblatt brennt schneeweiss

Java Umblatt, breites volles Blatt, leicht und wollig, 85 und 90 Pfg.; **Java Einlage**, recht blattig, an Qualität dem feinsten Felty gleich, schneeweiss brennend, 80 Pfg.; **St. Felix Decker** (Dannemann), weiss brennend, 130 und 150 Pfg.; **Havanna Einlage**, leicht und weissbrennend, 90 und 100 Pfg.; **Losgut**, extrafeine Mischung bester Qualitäts-Tabake, meist Umblatt, 75 Pfg.

Preise per Pfund verzollt. — Versand nur unter Nachnahme.

Carl Rother & Rode

Rohtabak-Handlung

Breslau I., Hummeri 26.

Spezialität: ff. Sumatras.

Grossartiges Lager sämtl. Tabake zur Zigarrenfabrikation.

Billigste Preise. — Streng solide Bedienung. — Bei Aufträgen von 20 Mark an 3% Skonto. — Versand an Unbekannte nur unter Nachnahme. — Umtausch gern gestattet.

Rohtabak! Rohtabak!

F. A. Gröschner Nachf., Delitzsch

(gegründet 1871)

offertiert nur originale, garantiert gesunde Tabake in allen Preislagen.

Ich bin in der Lage, wirklich gute Tabake zu billigen

Preisen liefern zu können und offeriere

Sumatra, Decker, schneeweisser Brand, pro Pfund:
II. Länge Vollbl., hell u. fast 360 g | II. Länge Vollbl., mittelbr. 140, 170, 210 g
II. " " hell 300 | III. " " hellbraun 170 g
II. " " mittelbraun 250 | III. " " dunkelbraun 115 g
Sumatra Umblatt, flatter Brand, III. u. IV. Länge 90—135 g per Pfd.
Java, Umblatt, ff. in Brand 85—110 Pfg. per Pfd.
Java, Umblatt, Bezoeki, sehr leicht, 110 Pfg. per Pfd.
Java, Einlage, Bezoeki, sehr gute Qualität, 75—80 Pfg. per Pfd.
St. Felix-Brasil, Ia. Ia.-Qualität

ff. Deckblatt, schneeweisser Brand, 150—280 Pfg. per Pfd.

Umblatt, Dannemann, 140 Pfg. per Pfd.

Reines Umblatt, flott brennend, 100—120 Pfg. per Pfd.

Grosse gedockte Einlage 85 Pfg. per Pfd.

Mexiko, Decker, tabellos graue Farben, 305 Pfg. per Pfd.

Havanna, Einlage, leicht, sauer im Geschmack, 120—180 Pfg. per Pfd.

Domingo, Umblatt, gut brennend, 85—125 Pfg. per Pfd.

Carmen Tabak, ff. Umblatt 90 Pfg. per Pfd.

Carmen Tabak, ff. Umblatt mit etwas Einlag 80 Pfg. per Pfd.

Ambalema, ausgezeichnete Qualität,

ff. Umblatt, flatter Brand 130 Pfg. per Pfd.

ff. Einlage, flatter Brand, 95 Pfg. per Pfd.

Losgut, rein amerikanisch, gesund, 75 Pfg. per Pfund.

Losgut, viel Felty enthaltend, 85 Pfg. per Pfund.

Die Preise verstehen sich verzollt per Pfund. Postkoll gegen Nachnahme.

Risiko ausgeschlossen, da anstandslos Zurücknahme nicht gefallener Ware.

Kredit nach Uebereinkunft.

Ernst Behrens, Bremen.

Ich liefere billigt alle Bedarfartitel und

Roh-Tabake

(nur sicher brennend) zur Zigarren-Fabrikation.

Erteile fachmännischen Rat.

J. G. EINERT Braunschweig.

Brinkmeier & Co. Bremen.

Sumatra
Delt: Hochfeine, zarte 2. Vollblattlänge, ganz ideal in Brand und Geschmack Pfd. 365 g
Delt: Edle, zarte 1. Vollblattlänge, hell Pfd. 250 g
Delt: Edle 2. breite Vollblattlänge, hellbraun Pfd. 240 g
Delt: Edle 2. breite Vollblattlänge, mittelbraun Pfd. 220 g
Delt: Feine 2. Vollblattlänge, mittelbraun Pfd. 200 g
Delt: Feine 2. Vollblattlänge, mittelbraun Pfd. 175 g
Delt: Schöne 2. Vollblattlänge, mittelbraun Pfd. 150 g
Delt: 3. Vollblattlänge, sehr billige Decke, reiner Brand Pfd. 120 g

Vorstenlanden
1. Länge, Vollblatt, Ia. Decker Pfd. 140 g

Java
Ia. Bejoct-Einlage mit Umbl. Pfd. 85 g
Ia. reines Umblatt Pfd. 110 g
Bejoct-Decker, ausgeprochen helle, edle Farben, schneeweisser Brand Pfd. 185 g

Brasil
Grosse, gedockte, sehr blattige Einlage Pfd. 90 g
Feine Qualitätseinlage, sehr blattig gebodt Pfd. 100 g
Hochfeiner Decker, prima Brand und Geschmack Pfd. 200 g
Feiner Cruz d'Almas, Umblatt und Einlage Pfd. 115 g

Seedleaf
Feines Wisconsin-Havanna-Umblatt Pfd. 100 g
Umblatt und Einlage, reif, braun Pfd. 85 g

Domingo
Hochf. Molka-Gewächs, FF Pfd. 100 g

Carmen, spottbillig
Hochfeines Umblatt Pfd. 90 und 100 g
Umblatt und Einlage Pfd. 80 g

Mexiko
Hochfeiner dunkler Decker Pfd. 250 g

Havanna
Leichte aromatische Einlage Pfd. 160 g
Feine Decken, Vuelta abajo his " 1000 g

Losgut, besonders preiswert, kerngesund, enorm blattig
Aufarbeiter, rein amerikanisch Pfd. 75 g

Preise verstehen sich verzollt. Postkoll gegen Nachnahme.

Jeder Versuch führt zur dauernden Verbindung, wie der stetig wachsende Kundenkreis beweist. Umtausch anstandslos, daher kein Risiko.

Brinkmeier & Co., Bremen

Filiale: Berlin N. Brunnenstrasse 182.

Daniel Eickhoff Bremen 4.

Sumatra.

3. Vollblattlänge, braun . . . 130 g

3. Vollblattlänge, hellbraun . . . 150 g

2. Vollblattlänge, braun . . . 200 g

2. Vollblattlänge, hellbraun Ia. Ia. 220 g

1. Vollblattlänge, hell Ia. Ia. 250 g

2. Vollblattlänge, hell Ia. Ia. 350 g

Sämtliche Sumatras brennen unter Garantie tabellos schneeweiss.

Vorstenlanden.

Hochfeiner Decker Ia. Ia. . . 150 g

Java.

Umblatt mit Einlage . . . 85 g

Reines, hochfeines Umblatt . . . 110 g

Felix-Brasil.

Grosse gedockte Einlage . . . 80 g

Umblatt Ia. Ia. . . 115 g

Feinstes Deckblatt . . . 180 g

Havanna.

Einlage, hochfeine Qualität 125, 140 g

Carmen.

Reines, hochfeines Umblatt . . . 85 g

Seedleaf.

Reines Umblatt . . . 90 g

Umblatt mit Einlage . . . 80 g

Domingo.

Reines Umblatt F . . . 85 g

Losgut.

Sehr beliebt. — Großer Umsatz.

Car. rein amerikanisch . . . 70 g

Car. rein amerikanisch, Umblatt . . . 75 g

Car. rein amerikanisch, viel Felty enthaltend . . . 80 g

Preise verzollt per Pfund geg. Nachnahme.

Da es anstandslos Zurückn., kein Risiko. Ziel bei Aufgabe guter Referenzen oder längerer Geschäftsverbindung nach Uebereinkunft. Jeder Versuch führt positiv zur Nachbestellung.

Daniel Eickhoff, Bremen 4.

Alle Sorten Roh-Tabake sehr preiswert in überseeischer grösster Auswahl empfiehlt

Albert Steen, Bremen.

Sumatra, feine Qualitäten, große Auswahl, absolut tabelloser Brand
Decker von 110—400 g, Umblatt von 90—150 g.
Java, leichte u. kräftigere Qualit., tabell. Brand, Umblatt von 90—145 g, Einlage, sehr blattig, zu 80 und 85 g.
St. Felix-Brasil, feine Qualitäten, flatter Brand, große Auswahl
Decker von 120—200 g, Umblatt 110, 115, 120 g, Umblatt mit Einlage 90 und 100 g, Einlage 80, 85, 90 g.
Vorstenlanden, Decker, feine Qualität ganz dunkel (guter Ersatz für Mexiko) 2. Länge, weißer Brand 250 g, mittel braun 1. Länge, weißer Brand 180 g.
Havanna, Einlage von 140—200 g.
Seedleaf, feine Qualitäten, flatter Brand, sehr groß und zart, blattig Umblatt zu 80, 90 und 100 g, Umblatt mit Einlage zu 75, 80, 85 und 90 g.
Carmen, feine Qualitäten, flatter Brand
Umblatt 90 und 100 g, Einlage 75 g, Umblatt mit Einlage 80 und 85 g.
Ambalema, feine Qualitäten, zart, blattig, flatter Brand
Umblatt, aufgefekt, 90, 95 und 100 g, Umblatt mit Einlage, aufgefekt, 80 und 85 g, Einlage zu 75 g.
Domingo, feine braune Tabake, schöne Qualitäten, flatter Brand
Umblatt zu 90 u. 100 g, Umblatt mit Einlage zu 80 und 85 g.

Extrafeines Losgut (Aufarbeiter), bestehend aus nur kerngesunden, sehr blattigen u. flottbrennenden guten Qualitäts-Tabaken, wie Seedleaf, Carmen, Ambalema, Java, St. Felix-Brasil und Havanna, per Pfd 75 g, in Ballen 72 g. Sämtliche Preise verstehen sich verzollt und per Pfund. Versand nur gegen Nachnahme.

Albert Steen, Bremen.

! Roh-Tabake!

und sämtliche Utensilien zur Zigarrenfabrikation kauft man am besten und billigsten bei

L. Cohn & Co., Berlin N. 54

Brunnenstrasse 24

Deutschlands größtes Fabrik-Handelsgeschäft der Rohtabak- und Utensilien-Branchen.

Größtes Zigarrenwickelformenlager Deutschlands.

Jede Fassung stets am Lager.

Preisliste 22 mit ca. 1000 Abbildungen kostenlos sofort!

Carl G. Lahmann

Berlin N., Brunnenstr. 195

offertiert billigt:

Sumatra, Decker . . . von 140—500 g

Java, Umblatt . . . 105—135 g

Java, Einlag. mit Umbl. . . 80—100 g

Brasil . . . 85—150 g

Mexiko, grau, ff. Brand u. Arb. 260—400 g

Losgut, blattig, rein amerit. 80—85 g

Cuba, Domingo, Carmen, Märker, Rebut, in bester Ware, sehr preiswert.

Auf diese meine Originalpreise gewähre, damit sich jeder von meiner Preiswürdigkeit überzeugt, folgenden

Extra-Rabatt

5% auf Deck-Tabake am 1. Montag

3% auf Umbl.-Tabake am 2. Montag

3% auf Einl.-Tabake am 3. Montag

Roh-Tabak!

Empfehle besonders preiswert, verzollt, fracht- und portofrei:

Sumatra . . per Pfd. 1.10—5.00 g

Borneo . . . 1.10—4.00 g

Java . . . 1.00—3.00 g

Havanna . . . 1.30—7.00 g

Mexiko . . . 1.00—4.00 g

Bibundi . . . 1.40—1.50 g

Yara-Cuba . per Pfd. 1.30—3.00 g

St. Fel.-Bras. . . . 0.85—2.40 g

do. geschnitten . . . 0.90—1.10 g

Seedleaf . . . 0.90—1.40 g

Domingo . . . 0.80—1.30 g

Carmen . . . 0.90—1.50 g

Bestende von 9 Pfd. an nur unter Nachnahme und nehme nicht konvenierende Tabake anstandslos zurück.

Adolph Hirsch

Altona bei Hamburg, Reichenstrasse 18.

Carl A. Thiele, Dresden-N., 16

Heinrichstrasse

empfehl als besonders preiswert:

Sumatra, braun, deckfähig, freibeweissbrennend, 180, 250 Pfg.

Sumatra, hell, vorzüglich deckend, freibeweissbrennend, 320 Pfg.

Java-Umblatt, ergiebig, sicher in Brand, 120, 135 Pfg.

Felix-Brasil, feine, milde Qualität, 115, 120 Pfg.

Auch alle anderen Sorten zu billigsten Preisen.

Versand gegen Nachnahme! Rabatt!

En gros. Rohtabak En détail.

F. W. Helmecke, Magdeburg.

Grosse Auswahl! Billigste Preise!

Preisliste gratis und franko.

Verkauf

gebrauchter Wickelformen

ca. 1000 Stück sehr gut erhaltene Wickelformen, moderne und ältere Fassons, zum Preise von 40 Pfg. bis 1 Mk.

Rudolph Süßmann, Haynau, Schlesien.

Achtung!

Als ganz besonders preiswert empfehle

70 Ballen

Vorstenlanden-Decker

I. Länge, schöne, braune, dunkle Farben, tadelloser schneeweisser Brand

à 100 Pfg. verzollt.

Versand unter Nachnahme.

J.D. Grünemann jr. Bremen.

Alle Roh-Tabake

in grösster Auswahl, billigste Preise.

Guter Brand! Vorzügliche Qualität!

Sämtliche Utensilien z.

Zigarrenfabrikation.

Sehr große Auswahl von Formen

in jeder Fassung zu Original-

Fabrikpreisen.

Heinrich Franck

Berlin N., Brunnenstr. 185.

Man verlange illustriertes Preisverzeichnis.

Höhere Tabaksteuer für die Flotte.

Eine Lizenzsteuer für den Detailverkauf von Tabak und Zigarren geht dem Reichstagsabgeordneten von Kardorff im Kopfe herum, der seinen dahinzuliehenden Vorschlag in der Scharf'schen Journalfabrik zu fruchtifizieren sucht. In einem Artikel des „Tag“ macht er seinem Zolljammer Luft. Aber bezüglich eines höheren Tabakzölles ist er sehr kleinlaut, er fürchtet die Agitation der gesamten Tabakindustrie gegen einen derartigen Plan. Die schmerzlichen Hindernisse, die einem höheren Zoll auf Tabak entgegenstehen, zwingen ihn zu dem etwas weniger unversöhnlichen Verlangen nach einer Lizenzsteuer. Ueber die Schwierigkeiten der Zollpläne läßt sich v. Kardorff wie folgt äußern:

„Analog liegen die Verhältnisse beim Tabak. Ein so überaus ergiebiger Steuerobjekt, wie der Tabak in den meisten anderen Kulturländern ist, wo er, wie in Frankreich, England, den Vereinigten Staaten, Italien, Oesterreich usw. zum Teil gewaltig größere Staatseinnahmen durch Monopole oder hohe Zölle bringt; so nahe der Grenze liegt, daß mit seiner Besteuerung doch nur der rauchende Teil der Bevölkerung getroffen wird, der, da das weibliche Geschlecht durchschnittlich diesen Genuß sich verweigert, kaum auf den dritten Teil der Gesamtbevölkerung veranschlagt werden kann; soviel man darüber philosophieren mag, daß durch das Tabakrauchen unproduktive Millionen jährlich in die Luft geblasen werden: so muß man bei näherem Eingehen auf die Frage doch anerkennen, daß die gesamte Tabakindustrie in Deutschland eine Entwicklung gewonnen hat, welche heute ein jedes Eingreifen in die Tabaksteuern und Zölle ungewöhnlich erschweren. Als Fürst Bismarck den Versuch unternahm, das Tabakmonopol bei uns einzubürgern, wäre vielleicht noch eine Möglichkeit des Gelingens vorhanden gewesen, hätte die Straßburger Fabrik es vermocht, eine Ware zu liefern, die den Geschmack des deutschen Publikums, wie er sich durch die Hamburger, Bremer und Mannheimer Fabrikate herausgebildet hatte, auch nur annähernd befriedigt hätte. — Seit jener Zeit hat, nach der schwierigen Abwägung der Tabakzölle gegen die Besteuerung der heimischen Tabakproduktion, die Tabakindustrie in Deutschland noch eine beträchtliche Vermehrung erfahren und ist unter dem Einfluß der Arbeitslöhne zum Teil in ganz andre Gegenden Deutschlands hinübergewandert, so daß heute bei der gegen damalige Zeiten unendlich fortgeschrittenen Agitationstaktik für Reichstagswahlen irgendein Wahlkandidat sich noch eher für hohe Biersteuern als für höhere Tabakzölle, Steuern oder gar das Tabakmonopol aussprechen darf. Eine verdächtige Äußerung in letzterem Sinn würde die Tabakarbeiter, Tabakhändler und Tabakkonsumenten sofort in Scharen gegen ihn ins Feld führen.“

Ist also weder für hohe Einnahmen aus Bier und Tabak durch Minderungen der bezüglichen Zoll- und Steuergesetzgebung eine Reichstagsmajorität in absehbarer Zeit zu haben, hat eine Reichseinkommensteuer auch nicht den Schatten einer Chance, von den verbündeten Regierungen angenommen zu werden, die in ihr, wie ich glaube mit Recht, den Beginn der Mediatisierung der Einzelstaaten sehen, stößt auch die Erbschaftsteuer als Reichsteuer auf sehr erhebliche Bedenken, so wird man gezwungen sein, sich nach andern Steuerquellen umzusehen.“

Aber bei dieser Umschau kommt der edle Gönner des Tabaks immer wieder auf eine höhere Belastung des Tabaks zurück; er schreibt: „Wenn eine direkte Reichsteuererhöhung auf Bier und Tabak kaum eine Majorität im Reichstage gewinnen würde, so glaube ich, daß eine geringe Lizenzgebühr für den Detailverkauf von Tabak, Zigarren und Spirituosen — nach dem Umfange des unmittelbaren Absatzes gestaffelt — schon eher auf eine Annahme rechnen könnte, und sie vermöchte, selbst zu minimalen Sätzen angelegt, wahrscheinlich weitere zehn Millionen Mark für die Verstärkung unserer Flotte zu erbringen.“

Aus alledem ist unschwer zu erkennen, daß auch die Frage einer Lizenzsteuer nur angeschnitten wird, um die Zollfrage überhaupt aufzurollen. Freilich, wäre ein Tabakmonopol zu erreichen, dann wäre das Reichsdefizit vorläufig mit einem Schlage gedeckt. Mit lustigen Blicken schauen daher die Steuerquäler des Volks nach jenen Ländern, in denen das Monopol besteht. Zu den hohen Erträgen in den Monopolstaaten bemerkt die Süddeutsche Tabakzeitung: „Die Zigarrenpreise in den Monopolstaaten sind von 150 Prozent (in Oesterreich) bis 350 Prozent (in Frankreich) höher als bei uns und die Pfeifenabakpreise sind gar um 350 Prozent (in Italien) bis 750 Prozent (in Frankreich) teurer als in Deutschland. Da kann man schon hohe Erträge erzielen!“

Bemerkenswert ist jedoch die Kardorff'sche Scheu vor den Reichstagswählern. Die in der Tabakindustrie beschäftigten ca. 200 000 Arbeiter finden gegen die Vernichtung ihrer Existenz durch höhere Tabakzölle und Steuern die Unterstützung nicht nur der organisierten Arbeiterschaft, sondern auch der Konsumentenkreise, und das gibt bei Reichstagswahlen eine respektable Macht. Die Arbeiter mögen daher den Kardorff'schen Wahlhorror nicht unbeachtet lassen; er allein ist das Mittel, das Unheil höherer Tabakbesteuerung abzuwenden.

Die Kreise, die eine stärkere Flotte wollen, mögen sie auch bezahlen und unterhalten.

Der 15. Verbandstag der Hirsch-Dunderschen Gewerksvereine

wurde dieser Tage in Hannover abgehalten. Aus den Vorträgen an die Delegierten geht hervor, daß die deutschen Gewerksvereine Ende 1903 110 025 Mitglieder in sich vereinigt. Das Gesamtvermögen beträgt 100 127 Mk. Die Einnahmen und Ausgaben balancierten 1903 mit 43 595

Mark. Das Verbandsorgan Der Gewerksverein, das über ein Gesamtvermögen von 24 338 Mk. verfügt, weist in Einnahme und Ausgabe 52 936 Mk. auf. Der Voranschlag zum Verbandsbudget stellt sich auf 37 256 Mk. Einnahme und 24 756 Mk. Ausgabe, zu denen, falls der Verbandstag so beschließt, jährlich noch 3700 Mk. kommen, wenn der Verband die etwa 10 000 Mk. betragenden Kosten für den Verbandstag zu zahlen hat. Für das Verbandsorgan werden bei 24 000 Exemplaren Auflage 41 807 Mk. Einnahmen und 37 736 Mk. Ausgaben in Anschlag gebracht.

Zum ersten Punkt der Tagesordnung: Bericht über die Tätigkeit und Entwicklung der Gewerksvereine und des Verbands seit dem 14. Verbandstage referierte im Anschluß an den gedruckt vorliegenden Bericht dessen Verfasser Redakteur Karl Goldschmidt. Bei der Erläuterung der einzelnen Punkte kam der Redner zunächst auf die Frage des Kölner Beschlusses über den bekannnten Revers. Sie habe den Zentralrat vier Monate beschäftigt. Dadurch, daß gemäß dem Kölner Beschluß einer der größten Gewerksvereine den Revers aufgehoben habe, sei die Ansicht verbreitet worden, die Gewerksvereine wollten ihre Neutralität aufheben und nach und nach in das sozialdemokratische Lager übergehen. Er erkläre demgegenüber, die Gewerksvereine würden sich auch künftig weder der einen noch der andern politischen Partei anschließen. Der Zentralrat habe alle Gewerksvereine aufgefordert, bei Arbeitsstreitigkeiten sich zeitig an die Vorsitzenden der Gewerksvereine zu wenden. Wenn erst der Streik entbrannt sei, sei die Einigung viel schwerer. Die Entwicklung der Gewerksvereine von 1901 bis 1904 sei eine zufriedenstellende. Es habe eine Vermehrung um 20,03 Proz. stattgefunden. Es sei dringend zu wünschen, daß er sich weiter so hebe. Er erwähnte dabei die Gründung des Gewerksvereins deutscher Frauen, der schon über 1000 Mitglieder zähle. — In der Debatte forderte Elbel-Stadtulza (Stuhlarbeiter), die Gewerksvereine und der Verband sollen mehr Rücksicht auf die internationale Arbeiterbewegung nehmen. Ziegler-Düsseldorf (Metallarbeiter) ist der Ansicht, die Arbeiterversicherung trete in dem Tätigkeitsbericht nicht genügend in den Vordergrund. Auch mit der Entwicklung der Gewerksvereine sei er nicht so zufrieden. Die freien Gewerkschaften wären um über 28 Proz. gestiegen. Sahn-Burg (Fabrikarbeiter) erklärte, die Gewerksvereine entwickelten sich langsam, sie wollten „nicht fanatisieren und hinreißen“, sondern sie appellierten an den gesunden Menschenverstand. In seinem Schlußwort hob der Referent hervor, daß die Gewerksvereine den Klassenkampf nicht wollten, sondern sich auf den Boden einer ersten sozialen Weiterentwicklung stellten. Wenn internationale Kongresse nur Arbeiterfragen behandelten, würden sich auch die Gewerksvereine an ihnen beteiligen. Nunmehr folgte das erste Referat des Verbandstages über: Die Einführung von Arbeitskammern in Deutschland. Die Ausführungen des Referenten, Redakteurs Goldschmidt, gaben die historische Entwicklung, die Reichstagsdebatten usw. wieder, ebenso wie die kurzen Ausführungen des Korreferenten Dornblüth-Bromberg (Metallarbeiter). Beide beantragten die Annahme einer längeren Resolution, deren wichtigste Sätze folgendermaßen lauten:

1. Der 15. ordentliche Verbandstag der deutschen Gewerksvereine zu Hannover (Pfingsten 1904) richtet an den hohen Bundesrat die Bitte, dem hohen Reichstage recht bald Gesetzesvorlagen zu machen, wie sie der Vertreter des Herrn Reichskanzlers, Herr Graf v. Posadowsky, am 30. Januar 1904 im Reichstage in Aussicht gestellt hat und zwar 1. betreffend die gesetzliche Anerkennung der Arbeiter-Vereine, wobei der Verbandstag ausdrücklich hervorhebt, daß diese Anerkennung allen Berufsvereinen ohne Unterschied zuteil werden mußte. 2. Betreffend die Errichtung von paritätischen Arbeitskammern richtet der Verbandstag an den hohen Bundesrat die Bitte, diese Institution unabhängig von jeder andern gesetzlichen Einrichtung als selbständige Organisation zu errichten, da die Aufgaben der paritätischen Arbeitskammern ein derartig großes Feld in sich schließen, daß sie keine Vermischung mit andern bestehenden Einrichtungen vertragen. Der Verbandstag spricht weiter die Bitte aus, auch die staatlichen Betriebe den eventuell zu errichtenden Arbeitskammern anzuschließen, und erwartet, daß das Wahlrecht zu den Arbeitskammern auch auf die in der Industrie beschäftigten Arbeiterinnen ausgedehnt wird, da dieselben nur so imstande wären, ihre Wünsche an maßgebender Stelle zum Ausdruck zu bringen.

Keger-Düsseldorf (Metallarbeiter) will keine Arbeitskammern auf paritätischer Grundlage, sondern Arbeiterkammern, da er glaubt, daß durch die reine Arbeitervertretung die Interessen der Arbeiter besser gewahrt werden können. In Gegenwart seiner Arbeitgeber werde auch der energischste Arbeiter durch das Gefühl der Unterordnung beeinflusst. Elbel-Stadtulza (Stuhlarbeiter) tritt gleichfalls für die Errichtung von Arbeiterkammern ein. Nicht auf den Boden der Theorien, sondern auf den der Wirklichkeit müsse man sich stellen. Nur dann, wenn das freie, unbeschränkte Koalitionsrecht den Arbeitern garantiert würde, hätte auch die Arbeiterkammer einen Wert. Der Vorsitzende gibt einen Antrag bekannt, wonach in der Resolution an allen Stellen für paritätische Arbeitskammern gesetzt werden soll: reine Arbeiterkammer. Der Antragsteller, Ziegler-Düsseldorf, begründete diese Forderung mit ziemlich den gleichen Argumenten wie Keger vor ihm. Der Referent Goldschmidt meint, es bedeute die Stellung Ziegler's und Keger's eine Verschiebung der bisherigen Grundsätze der Gewerksvereine, ein Sinecürdrängen in den sozialen Klassenkampf. Neustedt-Striegau (Metallarbeiter) verlangt dagegen Arbeiterkammern, weil der Arbeiter sich selbst mehr in den Vordergrund stellen sollte. Nur das, was man dem Unternehmer abrinne, werde erreicht. Keger-Düsseldorf (Metallarbeiter) pflichtet ihm bei. Selbst ein Mann, wie Sekretär Trabert vom Gewerksverein der Maschinenbauer, sei von dem Standpunkt der Harmonie zurückgekommen und habe jüngst erklärt, man müsse alles dem Unternehmer abringen. Es sei falsch, immer hinter

dem Unternehmertum herzulaufen. Auch Jordan-Berlin (Metallarbeiter) vertritt diese Anschauung. Die Arbeitgeber gewährten nur dann gezwungene Zugeständnisse, wenn eine starke Organisation hinter den Forderungen stehe. Elbel-Stadtulza (Stuhlarbeiter) schließt sich dem an. Nachdem auch Schuhmacher-Düsseldorf (Zischler) sich den Vordnern angeschlossen hatte, widersprach ihnen Träger und Sommer-Berlin (Kaufleute). Die Verständigung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern sei immer noch erstrebenswert. In seinem Schlußwort führte der Referent Goldschmidt aus, daß er erstaunt sei, jetzt bei den Gewerksvereinen solche Anschauungen kennen zu lernen. Die Sozialdemokratie dränge immer mehr von dem allerkräftigsten Standpunkte ab und verlange paritätische Arbeitsnachweise, paritätische Schlichtungskommissionen und Tarifverträge. Der „allzu freundliche Standpunkt“, um einmal so zu sagen, den die Gewerksvereine bis jetzt stets eingenommen hätten, sei von den Gegnern oft angegriffen worden. Jetzt aber gingen die Gewerksvereine fast über die Forderungen der Sozialdemokratie hinaus. Er bitte daher, man wolle beschließen, an dem bisherigen Standpunkte festzuhalten. Man solle nur nicht glauben, daß die Gewerksvereine Sitz und Stimme in den Arbeiterkammern erhalten würden. Das würde nur für die Sozialdemokraten der Fall sein. Die namentliche Abstimmung über den Antrag: Arbeiterkammern statt paritätische Arbeitskammern zu setzen, ergab die Annahme des Antrags mit 40 gegen 17 Stimmen. Einstimmig wurde der Antrag, die Handlungsgehilfen in die Resolution einzufügen, angenommen. Nachdem damit getrennte Abstimmung der Resolution Goldschmidt-Dornblüth gegenstandslos geworden war, wurde diese durch Akklamation einstimmig angenommen. — Zum Punkt Heimarbeit legten die Referenten dem Verbandstag folgende Resolution vor: Die Heimarbeit erschwert den in Fabriken und Werkstätten beschäftigten Arbeitern und Arbeiterinnen das Streben nach Verbesserung ihrer Lage und verhindert das Zustandekommen geregelter Lohn- und Arbeitsverhältnisse durch Tarifvereinbarungen. Die Heimarbeit wird von vielen Unternehmern nur gefördert, um sich den Anforderungen der Gewerbeordnung und den Arbeiterversicherungsgesetzen zu entziehen. Die Heimarbeit erschwert andern Unternehmern, die ihren sozialen Pflichten nachkommen, die Konkurrenz. Die schädliche Rückwirkung der Heimarbeit auf die Werkstätten- und Fabrikarbeit möglichst zu beheben und auszugleichen, fordert der Verbandstag folgende gesetzgeberische Maßnahmen:

1. Ausdehnung der Arbeiterschutzgesetze auf die gesamte Hausindustrie und Heimarbeit. 2. Unterstellung der Heimarbeit unter die Aufsicht der Gewerbeinspektoren. 3. Erlass von Vorschriften über die Beschaffenheit und Einrichtung der Arbeitsräume in Verbindung mit Wohnungsinspektion. 4. Verbot für Unternehmer, an Fabrik- und Werkstättenarbeiter Arbeit mit nach Hause zu geben. 5. Von allen Heimarbeitern hat der Unternehmer und Zwischenmeister ein Verzeichnis mit Wohnungsangabe für die Gewerbeinspektion zu führen. 6. Der Verbandstag richtet an die Staats- und Gemeindebehörden das Ersuchen, bei Submissionsvergaben die Unternehmer vertragsmäßig zu verpflichten, mindestens die in Staats- und Gemeindewerkstätten üblichen Lohnsätze zu zahlen und nicht die Arbeiter durch Zwischenmeister von Heimarbeitern anzufertigen zu lassen.

Ferner wurde eine Resolution angenommen, nach der der Abschluß von Tarifverträgen zwischen Arbeitern und Arbeitgebern zu erstreben sei.

Gewerkschaftliches.

Bremerhaven. Sämtliche Kollegen, welche hier zureisen oder in Arbeit zu treten gedenken, haben sich bei Joh. Fiegen, Grabenstraße 26, zu melden. Vorhandene Arbeit wird nachgewiesen. Umschauen streng verboten. Bei Zuwiderhandelnden werden wir streng nach dem Statut verfahren.

Ueber die Firma A. Hampel, Gesehmünde, ist die Sperre verhängt.

Wernigerode. Hier bei der Firma E. Kunnebaum u. Co. ist ein Streik ausgebrochen. Die Kollegen wollen Wernigerode meiden.

Cöslin i. Pommern. Bei der Firma S. Sommerfeld ist am Freitag voriger Woche wiederum ein Kollege entlassen, es ist dies der Kollege H. Schule. Am 11. Mai war es der Kollege F. Sudow, welcher vom Vorstand als gemahregelt erklärt wurde. Ich erhalte ein Schreiben, worin ersucht wird, den Zugang nach Cöslin (Pommern) nach wie vor streng fern zu halten. W. de la Barre.

Güfrow. Zugang ist fern zu halten. Bericht folgt in nächster Nummer.

Mußschen. Wegen Lohnabzug ist bei der Firma Gärtner der Zugang streng fernzuhalten. J. A.: Der Bevollmächtigte.

Templin. Der Zugang nach hier ist streng fernzuhalten, indem bei der Firma Stemwedel die Kollegen sich im Ausstand befinden.

J. A.: Der Bevollmächtigte der Zahlstelle Behndid.

Wernigerode. Die größte Fabrik ist eingegangen und sind viele Arbeitslose am Orte. Die reisenden Kollegen werden in ihrem eigenen Interesse gebeten, Wernigerode bis auf weiteres zu meiden. J. A.: Der Bevollmächtigte.

Zürich. Bei der Firma Gerber fanden Maßregelungen statt und ist Zugang deshalb fernzuhalten. Wahrscheinlich wird es zum Ausstand kommen.

Der Vorstand des Gewerkschaftlichen Vereins der Zigaretten-Arbeiter und Arbeiterinnen von Zürich und Umgegend.

Zigarrenarbeiter, aufgepaßt! Sämtliche Zigarrenarbeiter der Firma E. K u m m e b a u m u. C o. in B a r n s t o r f sind am 2. Juni in den Ausstand getreten, nachdem ihnen die schon lange gewünschte teilweise Zurichtung des Materials rundweg abgelehnt worden war. Eine angebahnte Unterhandlung seitens des Verbandsvorstands verlief resultatlos, da anscheinend die Firma glaubt, in Goldensiedt oder Dwisfingen und in der Bänder Gegend Arbeit-

willige erhalten zu können. Sämtliche Streikende sind bis auf die Streikleitung abgereift. Alle Zigarrenarbeiter werden gewarnt, bei dieser Firma in Arbeit zu treten.

Die Streikleitung.

Berichte.

Varnstorf. Seit dem 2. Juni befinden sich hier die sämtlichen Zigarrenarbeiter der Firma E. Runnebaum u. Co., der einzigen Zigarrenfabrik am Orte, im Ausstände. Die Ursachen dieser Ausstandsbewegung sind in den schlechten Arbeitsverhältnissen zu suchen, die wir nachstehend beschreiben. Bei der vor noch nicht langer Zeit gegründeten Firma werden Löhne gezahlt, die keineswegs als ausreichend betrachtet werden können; sie variieren zwischen 8 Mk. bis 13.50 Mk. pro Wille oder bei

1 Sorte 8.— Mk.	1 Sorte 10.— Mk.
1 " 8.50 "	8 Sorten 11.— "
2 Sorten 9.— "	2 " 12.— "
1 Sorte 9.50 "	1 Sorte 13.50 "

Außerdem gibt es noch eine Sorte zu 7 Mk., sogen. Zigarillos. Zu diesen angegebenen Lohnsätzen gibt es nur aufgesetzte Decke mit der Rippe und bei vier Sorten ein paar Pfund geschnittene resp. entrippte Brasil als Einlage. Das Aufsetzen der Decke wurde zum Teil vom Meister selbst besorgt und manchmal in einem Zustande verabreicht, der entweder darauf schließen läßt, daß der Aufseher wenig davon versteht, oder aber wenig Lust verspürte, dem Material die nötige Sorgfalt angedeihen zu lassen. Das Umblatt und die übrige Einlage mußte von den Arbeitern selbst zubereitet werden. Wir wollen noch hinzufügen, daß die Sorten zu den niedrigsten Lohnsätzen vornehmlich angefertigt werden; so arbeiteten gewöhnlich an der Sorte zu 8.50 Mk. neun von den elf Zigarrenmachern. Der bei diesen Arbeitsverhältnissen erzielte Verdienst war denn auch gering. Es betrug der durchschnittliche Stundenlohn bei

2 Zigarrenmachern 19 Pfg.	1 Zigarrenmacher 27 Pfg.
1 " 20 "	1 " 28 "
1 " 21 "	1 " 30 "
2 " 22 "	1 " 32 "
1 " 23 "	1 Wicelmacher 15 "

Trotz dieses unzureichenden Verdienstes lieferte die Firma in letzter Zeit nicht allein bei der Sorte zu 8.50 Mk. ein Pfund gerippte Einlage weniger, sondern verabsorgte auch schlechtere Einlagetabake gegen früher. Wir wandten uns gegen diese Verschlechterungen, die erst teilweise beseitigt wurden, nachdem die Arbeit unsererseits eingestellt worden war. In der Verhandlung, die der Kollege Deichmann-Dremen im Beisein der Kommission mit den Firmeneinhabern führte, wurde in Aussicht gestellt, entrippte Einlage liefern zu wollen, sobald die erforderlichen Zurechtgerichte sich finden würden. Die Firmeneinhaber sowie die Arbeiter übernahmen es, sich nach solchen Personen umzusehen. Versprochen wurde ferner seitens der Firma, genügende Wickelformen zu liefern und den Zementfußboden mit Linoleum belegen lassen zu wollen. Hierauf wurde am andern Morgen die Arbeit wieder aufgenommen, was vom Kollegen Deichmann auch schon deshalb gewünscht wurde, weil die Arbeitsniederlegung ohne Einwilligung der Verbandsleitung erfolgt war. Nach einigen Tagen wurden der Firma Personen namhaft gemacht, die gewillt seien, das Zurechtgerichten zu wollen. Die Firmeneinhaber nahmen nun eine Person an und kümmerten sich im übrigen gar nicht mehr um ihre Versprechungen. Die Arbeiter traten deshalb zusammen und formulierten folgende Forderungen:

1. Die Löhne sind — die Namen der Sorten lassen wir raumhalber weg — bei Lieferung von mindestens 15 Wickelformen, wie folgt festzusetzen:

Bei 1 Sorte 8.— Mk.	Bei 1 Sorte 11.— Mk.
" 1 " 8.50 "	" 1 " 11.50 "
" 2 Sorten 9.50 "	" 2 Sorten 12.— "
" 3 " 10.— "	" 1 Sorte 13.50 "

Der Lohn für Zigarillos beträgt 7 Mk.

2. Bei allen Sorten ist entrippte Einlage und aufgesetztes Deckblatt mit der Rippe zu liefern.

3. Der Fußboden im Arbeitsraum ist mit Linoleum zu belegen.

4. Maßregelungen dürfen nicht stattfinden.

Von der maßgebenden Verbandsinstanz wurde das Vorgehen gutgeheißen. Am 1. Juni traten wir mit der Forderung an die Firma heran und ersuchten um Anerkennung der Forderungen. Die Bewilligung wurde mit den Worten: „Wer zu den alten Bedingungen weiter arbeiten will, kann bleiben“, abgelehnt. Im unsre gerechten und von der Firma leicht zu bewilligenden Forderungen zur Anerkennung zu bringen, blieb nichts andres übrig, als von der Arbeitseinstellung Gebrauch zu machen, die am 2. Juni auch erfolgte. Eine nochmalige Verhandlung, die am 3. Juni geführt wurde, blieb erfolglos. Man erklärte, daß ein höherer Lohn nicht gezahlt werden könne und die Lieferung der entrippten Einlage deshalb nicht möglich sei, weil man keinen Raum habe, sie trocknen zu können. Der Meister bestätigte diese Sachverhalte, obwohl er doch wissen mußte, daß ja jetzt schon alle Einlage getrocknet werden muß und auch kann. Von unsrer Seite wurde, wenn man die entrippte Einlage nicht liefern könne, der Vorschlag gemacht, dann dafür einen Lohnzuschlag von 6 Prozent zu zahlen. Auch dieser Vorschlag wurde abgelehnt. Aus den Redewendungen der Firmeneinhaber bei der Unterhandlung war zu entnehmen, daß man glaubt, in Goldenstedt oder Twistringen und in der Bänder Gegend Arbeitswillige zu finden. Ob dies gelingt, bleibt abzuwarten. Hoffentlich lassen sich diese in Aussicht genommenen Kollegen nicht gebrauchen, unsre und zugleich ihre Interessen durch Arbeitswilligendienste zu verraten. Alle Streikenden sind, bis auf die Streikleitung, abgereift. Wir ersuchen alle Kollegen, diese Firma bis auf weiteres zu meiden.

Die Streikleitung.

Braunschweig. Mitgliederversammlung der Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Tabakarbeiter Deutschlands, abgehalten am 31. Mai in Stadt Lüneburg. Kollege Spartakus begründet den Antrag des Kollegen Burgold aus der Vorversammlung, daß, sobald die Abrechnung vom verfloßenen Geschäftsjahre erschienen, eine Versammlung einzuberufen sei, um über Bewegung und Fortbestand der Kasse zu diskutieren, und bemerkt, es möchte sich jeder Anwesende aussprechen. Kollege Schmelztopf erläutert die Stellung Burgolds zur Krankenkasse und dem Verband und glaubt, daß die Krankenzuschüsse noch zu halten sei. Er tritt für keinen Mehrbeitrag, aber für Abzug des Krankengeldes ein. Kollege Burgold spricht sich gegen Fortbestand der Kasse aus und zwar aus dem Grunde, weil unter den Kollegen ein Zwiespalt entstände, der zum Konkurrenzkampf beider Kassen ansetze. Er ist für Liquidation der Krankenkasse. Kollege Kläbe sucht den fortwährenden Niedergang der Kasse zu konstatieren, aber er bezweifelt das, was Burgold als Heil des Verbandes voraussetzt. Er bemängelt ferner die Stellungnahme der beiden Hauptvorstände. Kollege Schmelztopf glaubt, daß die süddeutschen Kollegen Sozialkrankenkassen gründen schon aus teilweise Animosität gegen den Verband. Er ist gegen Auflösung der Zuschüsse. Kollege Schaper glaubt, die fernere Existenz aller freien Hilfskassen sei gefährdet, wegen immerwährender Depression von Seiten der Regierung, und tritt für das Gedeihen beider Kassen ein. Kollege Spartakus erklärt auf die Anfrage Kläbes, was für Zweck die heutige Versammlung hätte, daß Kollege Burgold meine, schon jetzt die Debatten zur kommenden Generalversammlung zu entfalten, um dadurch Kläbe in die Sache zu bringen. Er glaubt ferner, daß die Arbeitslosenunterstützung uns nicht mehr kostet, als die Kranken. Kollege Kläbe findet Anschluß an eine andre Krankenkasse für ratsam, worüber die Ansichten der Anwesenden sehr geteilt sind. Hierauf war die Tagesordnung erschöpft.

Kolberg. Hier fand am 4. Juni eine öffentliche Tabakarbeiter- und Arbeiterinnenversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Vortrag des Kollegen Wilh. Boerner-Berlin über die Lage der Tabakarbeiter und der Deutsche Tabakarbeiterverband; 2. Diskussion; 3. Gründung einer Zählstelle des Deutschen Tabakarbeiterverbandes. Der Referent entledigte sich seiner

Aufgabe in sehr verständlicher Weise, indem er den Kollegen die traurige Lebenslage der Tabakarbeiter vor Augen führte und nachwies, daß diese nur durch eine starke Organisation gebessert werden könne. Eine Diskussion wurde nicht beliebt, jedoch fand eine Resolution Annahme, worin sich die Kollegen verpflichteten, dem Deutschen Tabakarbeiterverband beizutreten und für dessen Ausbreitung nach Kräften zu sorgen. Auf eine in der Versammlung zirkulierende Liste hatten sich zu den schon aufgenommenen 8 noch 6 Mitglieder eingetragen, so daß jetzt 14 Mitglieder am Orte sind. Wir hoffen jedoch, daß die noch fehlenden sich ebenfalls bald der Organisation anschließen werden, denn nur erst dann wird es uns möglich sein, die Zustände hier zu verbessern. In der nun folgenden Wahl der Vorstandswahl wurden die Kollegen Bernhart Wolf als erster Bevollmächtigter, Julius Schulz als zweiter und Otto Wolmarzki als Schriftführer gewählt; zu Beisitzern und Revisoren die Kollegen Artur Bremer und Julius Tesch. Nach einem Schlußwort des Kollegen Boerner wurde die Versammlung geschlossen.

Offenburg. In Offenburg und Umgegend fanden letzte Woche fünf öffentliche Tabakarbeiterversammlungen statt, in welchen Kollege Kiesel aus Berlin über die wirtschaftliche Lage der Tabakarbeiter gegenüber der andrer Berufe referierte. Die Löhne seien durch höhere Besteuerung und die fortwährenden Bevorratungen des Tabaks und der Organisationslosigkeit der Tabakarbeiter, speziell der habsichen, immer niedriger geworden. In der Provinz Brandenburg seien noch 40 Prozent Tabakarbeiter organisiert, folgedessen der Minimallohn 8 Mk. betrage; hingegen seien in Baden mit seinen 37 000 Tabakarbeitern nicht einmal 1 1/2 Prozent organisiert, hier seien die Löhne die denkbar schlechtesten, da man schon Kollerlöhne von 22 Pfg. pro Hundert antrifft. Infolgedessen trügen die Tabakarbeiter durch die Unterernährung den Keim der Schwindsucht in sich. Er forderte am Schluß die Anwesenden auf, Mann für Mann dem Deutschen Tabakarbeiterverband beizutreten und dadurch in der Tabakbranche einmal menschenwürdigeren Zustände herbeizuführen. Leider Beifall wurde seinen Ausführungen zuteil. Es liegen sich auch in Haslach und Elgersweier eine Anzahl Kollegen aufnehmen, so daß wir zur Gründung von zwei Zählstellen schreiten können. Offenburg ließ in bezug auf Aufnahmen und Besuch der Versammlung zu wünschen übrig. Nicht einmal alle Mitglieder haben das Bedürfnis gefühlt, in die Versammlung zu gehen. Gerade daran krankt die schwache Mitgliederzahl hier, sie glauben, wenn sie die Beiträge bezahlen haben, genügt das vollaus. Bei einer solchen Gleichgültigkeit der Mitglieder, sowie der Indifferenten dem Verband gegenüber, ist es kein Wunder, wenn man den Arbeitern immer schlechteres Material gibt, und neue Fassons mit Merito einführt, die größer sind und trotzdem 2 Pfg. Lohn weniger erhalten als die kleinen Fassons, wie das in der Fabrik Rahn geschah. Mit dem Schimpfen am Rollbrett ist nichts getan. Die Firma Krager führte ein Strafsystem ein, welches man früher nicht kannte, indem man die Rollen beim Mehrverbrauch von Deckblatt, d. h. nach dem Durchschnitt berechnet, strafft. Natürlich unsre Schutterwälder lassen sich alles ruhig gefallen. Mannesmut war immer ihre schwächste Seite. Es war vor Jahren eine Zählstelle der Christlichen dort, aber die dortigen Mitglieder zu beseitigen waren sie nicht imstande. Die gleiche Rolle spielen sie jetzt in Offenburg, wo sie die durch die Organisation errungenen Früchte ruhig einheimen. Fordert man sie auf, in den Verband einzutreten, dann schweigen alle Mäuler. Unsre indifferenten Tabakarbeiter haben bald den Mut nicht mehr, den Organisierten offen ins Auge zu schauen. Daß die Herren Fabrikanten die Organisation besser zu würdigen wissen, beweist ein Fall bei W. Rahn, wo ein Arbeiter um Arbeit nachsuchte, ihn fragte Herr Rahn, ob er organisiert sei, was der Kollege bejahte. Herr Rahn meinte, er stelle nicht gern Organisierte ein, er hätte schon schlechte Erfahrungen gemacht. Ich wollte jedenfalls sagen, sie lassen sich nicht alles bieten. Ganz richtig ist es, wie Kiesel ausführte, unsre ledigen Tabakarbeiter haben noch nicht über ihre Lage denken gelernt. Wurzeln sie so weiter, dann werden sie noch einsehen lernen, welche Zustände unter solchen Umständen noch Platz greifen.

Achtung!!
Mexiko H. Decker, hell bis mittelfarb., hervorragende Qualität und durchaus sichern Brand, mit 3 Pfd. deckend, per Pfd. verzollt Mark 5.—.
Hengfoss & Maak
 Neu! Berlin NO. Neu!
 Keibelstr. 34.
 Hauptgeschäft:
 Altona-Ottensen.

Rohtabak!
 Carl Roland, Berlin SO.
 Kottbuser Strasse 3a
 empfiehlt
Sumatra
 Gelegenheitskauf
 ganz besonders günstig, mittelbraun, lebhaftes Farben, Deckkraft circa 2 Pfd., kleines Vollblatt, tabelloser, weißer Brand, per Pfund
 nur Mk. 1.35.

C. Strohmann
 Bremen, Tannenstr. 36
 empfiehlt alle Sorten
Roh-Tabake.
 Sumatra in allen Längen u. Farben, tabelloser Brand, per Pfund 120, 150, 175, 200, 250, 300, 350, 450 g.
 Havanna 250, 300, 450, 600 g.
 St. Felix-Brasil 90, 100, 120, 150, 200 g.
 Mexiko 150, 180, 200, 300 g.
 Vorstenlanden 150, 180, 220 g.
 Java 90, 100, 110, 120, 150, 180 g.
 Seedleaf 90, 95, 100, 120 g.
 Domingo 80, 85, 95, 100, 110 g.
 Carmen 80, 85, 95 g.
 Amerikanisches, gesundes, blattiges Losblatt 75, 80, 85 g.
 Für tabellosen Brand wird garantiert. Preise sind verzollt unter Nachnahme. Zahlungen nach Uebereinkunft.

Rohtabak-Handlung
 in- und ausländische
 en gros en detail
 Grösste Auswahl! Billigste Preise!
Jacob Hirsch jun.
 Mannheim a Rh., P 7, 1
 Agentur u. Kommissionsgeschäft.
 Gelegenheitskauf:
 Sumatra-Vollblatt
 reine Farbe
 unter 2 Pfd. Deckkraft
 160 Pfg. verzollt
 J. Fränkel, Berlin
 Neue Promenade 5.

Rohtabak!
 Grösste Auswahl und billigste Preise!
 Garantiert flotter und sicherer Brand!
 Filialen in Berlin
 im Norden: Brunnenstrasse 25
 im Osten: Koppenstrasse 9
 im Südost: Kottbuser Strasse 2.
 Filiale in Sachsen
 Chemnitz: Brückenstrasse 19.
 Filiale in Schlesien
 Ratibor: Jungferstrasse 11.
Emil Berstorff
 Berlin C. 2
 Kaiser-Wilhelm-Strasse 39.

Zu liefern billigt
Roh-Tabake
 (nur sicher brennend)
 zur Zigarrenfabrikation
L. Becker
 Hannover, Aternstr. 3.

Roh-Tabak.
 Märker, Umblatt u.
 Einlage # 5037
 à 65 Pfg. per Pfd.
 außerordentlich billig.
 Kredit nach Uebereinkunft.
 Grösstes Lager in Wickelformen.
W. Hermann Müller
 Berlin O., Alexanderstr. 22.

2 Zigarrenmacher, die selbst Wickel machen, oder Zigarrenmacher mit Wickelmacher für dauernde Arbeit sofort. Lohn 9 A bei Selbstzurichtung.
G. Schlagmann, Genthin.
 2 junge, tüchtige Zigarrenarbeiter, die selbst Wickel machen, gesucht. Antritt sofort. Lohn 8 Mk. bei freier Zurichtung.
Gustav Lud.
 Crivitz (Mecklenb.), Große Str. 6.
 Solider jüngerer Zigarrenarbeiter gesucht, der selbst gute Wickel macht. Lohn 7.50 Mk. bei freier Zurichtung. Antritt sofort.
G. Rahn.
 Giechmannsdorf i. Schlesien.
 Tüchtige Zigarren-Arbeiter finden bauernde und lohnende Beschäftigung (Minimallohn garantiert) bei
Wolfenbüttel. Hubert Roland.

Junger solider Zigarrenmacher findet bauernde Beschäftigung. Lohn bei entrippter Einlage und Decke 8 bis 10 Mark.
Jost b. Hamburg. Otto Neubert.
 Vereinsmitglieder bevorzugt.

Ein junger verheirateter **Zigarrenarbeiter** auf alle Fassons eingearbeitet, sucht dauernde Arbeit.
G. Wilken, Ribnitz in Mecklenburg
 Hirtenstraße 198.

2 junge solide Zigarrenmacher, welche sich selbst Wickel machen können, suchen bis zum 18. Juni dauernde und lohnende Arbeit. Gef. Offerten mit Lohnangabe sind zu richten an **Ernst Uler, Dahme (Marl), Grünstr. 7.**

Tüchtiger Zigarrenmacher auf alle Fassons eingearbeitet, sucht lohnende bauernde Stellung. Thüringen bevorzugt. Gef. Offerten beliebe zu senden unter **C. S. Nordhausen, Schreiberstraße 4 bei W. Zimmermann.**

Ein **Zigarrenarbeiter** dessen Frau Wickel macht, oder auch am liebsten rollt, sucht zum 1. Juli Stellung. Offerten unter **A. 100** an die Exped. dieses Blattes erbeten.

Unsere Kollegen **Anton Otto** aus Erwitte zu seinem am 18. Juni stattfindenden Namensfeste die besten Glückwünsche. Seine Kollegen in Erwitte: **F. D. S., W. F., J. L., C. S., S. H., J. P.**

Unsere Mitglied **Luise Weigel** sowie ihrem Verlobten **Eduard Weber** zu ihrer am 16. Juni stattfindenden Vermählung gratulieren **Die Mitglieder der Zählstelle Durlach.**
 Die Bevollmächtigten beim Kollegen werden gebeten, mir die Adresse des Kollegen **Adolf Kaminsky** aus Königsberg in Preußen umgehend mitzutellen, da es sich um eine wichtige Angelegenheit handelt.
Robert Schmidt, 1. Bevollmächtigter Schwedt a. O., Brüderstr. 2.

Codes-Anzeigen.
 Am 31. Mai verschied nach kurzem Leiden unser alter Kollege
Andreas Träder
 aus Danzig im Alter von 84 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahren dem Dahingeschiedenen
Die Tabakarbeiter u. Arbeiterinnen der Zählstelle Jastrów W.-Pr.

Am 1. Juni starb das Mitglied **Friedrich Barthel** aus Nordhausen im Alter von 29 Jahren. Lebt sei ihm die Erde.
 Ein ehrendes Andenken bewahren ihm **Die Mitglieder der Zählstelle Nordhausen.**

Roh-Tabak
 en gros en detail
 inländ. und überseeische Tabake.
 Reelle Bedienung. Billigste Preise.
C. Schopfer, Lahr i. B.

Roh-Tabak.
Max Otto
 Filiale: Berlin N.
 152 Brunnenstrasse 152.
 Billige Preise. Reiche Auswahl.
 Versand nach ausserhalb unter Nachn.

Billig Rohtabak Billig
 Sumatra-Decke 1. S. Vollbl. getigert, Pfd. 135 Pfg. verzollt.
 Vorstenland-Decke 1. S. Brand, matt, g. Brand, Pfd. 145 Pfg. verzollt.
 Carmen la-Umblatt Pfd. 75 Pfg. verzollt.
 Brasil-Einlage Pfd. 80 Pfg. verzollt.
 und alle andern Tabake billigst.
S. Hammerstein Filiale
 Vertreter Gustav Bon.
 Berlin N., Brunnenstraße 183.

Pfälzer Rohtabak!
 billig, lottbrennend u. ff. in Qual.
 Ia. Umblatt A 64-68
 Ia. Umbl. m. Einl. 62-66
 Ia. entrippte Einl. 85
 geschn. Blatteinl. 56
 Sumatra-Deck. 1.40-3.85
 9 Pfd.-Proben unter Nachnahme.
Otto Steiner, Helmsheim
 bei Bruchsal, Baden.

Marx & Co.
 Rohtabak-Handlung
 Frankfurt a. M.
 Große Auswahl in Deckblattsorten in allen Preislagen.
 Typmuster gratis u. franko.
 Streng reelle Bedienung.

Achtung.
 Zur Zigarrenfabrikation fertig als Einlage zum Verarbeiten, sandfrei, gesund und munter, schönes Aroma, empfohlen hochfeinen, geschnittenen **St. Felix-Brasil** in jedem Quantum, per Pfd. verzollt ab hier Mk. 1.
Hengfoss & Maak
 Ottensen, Bismarckstraße 28.
 Altona, Große Freiheit 22.
 Hamburg, Schweinemarkt 27.
 Berlin NO., Keibelstraße 34.

Wegen Aufgabe des Geschäfts verkaufe gut erhaltene Formen, Pressen etc. Offerten unter Chiffre **H. 100** an die Expedition d. Bl. erb.